

milaa

Jahresbericht 2025

قوة التعامل
HALTUNG
ATTITUDE
موقف
СТАВЛЕННЯ
NASTAV
طريقة التعامل
ПОЗИ
ATTITUDE
HALTUNG
ATTITUDE
ПОЗИЦИЯ
ATTITUDE
موقف
СТАВЛЕННЯ
ПОЗИЦИЯ
СТАВЛЕННЯ

INHALT

- 3** **Intro**
- 4** **Meilensteine 2025**
- 6** **Festakt**
- 7** **milaa Sommerfest**
- 8** **Über die milaa**
- 10** **Haltung und Nachhaltigkeit**
- 12** **Empowerment als Haltung**
- 13** **Haltung im täglichen Umgang miteinander**
- 14** **Haltung & Verantwortung**
- 15** **»Begleitung statt Betreuung«**
- 16** **Haltung durch Vielfalt**
- 17** **Haltung zeigen - Verantwortung übernehmen**
- 18** **Haltung durch Engagement**
- 21** | **Fachbereich Kindertagesstätten**
Evangelische Kita Buschgraben | Evangelische Kita Paulus
- 22** | **Fachbereich Jugendhilfe**
Haustechnik | milaa 65 | milaa Rosi | milaa Mülla | milaa Helpline
| milaa Sprengelstraße | milaa Eichendorff
- 30** | **Fachbereich Existenzsicherung**
Panorama Ost | Panorama Süd | Panorama an der See
| „Aktion Warmes Essen“ | open.med Ambulanz | QOMES | Spenden
- 34** | **Fachbereich Migration**
GU Albert-Kuntz-Straße | GU Osteweg | GU Wartenberger Straße
| GU Wolfgang-Heinz-Straße | GU Groscurthstraße
- 40** **Dank an unsere Spender*innen**
- 42** **Finanzen 2025**
- 44** **Organigramm**
- 46** **Ausblick 2026**
- 48** **Standorte und Kontakte**



Liebe Leser*innen, Kooperationspartner*innen und liebe Freund*innen der milaa,

auch in diesem Jahresbericht blicken wir auf ein ereignisreiches und spannendes Jahr zurück. Neben den vielen Highlights und berührenden Momenten, die unser Jubiläumsjahr mit sich brachte, gab es immer wieder herausfordernde Ereignisse. So zum Beispiel den Brand in der milaa 65, der uns direkt zu Anfang des Jahres erschütterte, bei dem aber zum Glück - dank der schnellen und guten Reaktion der Mitarbeiter*innen vor Ort - niemand verletzt wurde. Und obwohl wir voller Dankbarkeit und Freude auf unseren sehr schönen Festakt zurückschauen, sind es Momente wie dieser, die den Zusammenhalt innerhalb der milaa am sichtbarsten machen.

Wie in jedem Jahr, steht auch dieser Jahresbericht unter einem ganz bestimmten Thema: Haltung zeigen – Verantwortung übernehmen. Für Menschen. Für Berlin. Für morgen. Eine Haltung zu haben und diese auch offen zu zeigen, war schon immer wichtig, aber durch die weltweiten Entwicklungen der letzten Zeit einerseits und die teils gravierenden Veränderungen in der Berliner Sozialpolitik andererseits, wird dies immer essentieller, vor allem in der Arbeit eines sozialen Trägers wie der milaa. Es geht hierbei nicht nur um die Haltung nach außen, sondern auch unsere Haltung innerhalb der milaa in Bezug auf den Umgang mit unseren Führungskräften, Mitarbeitenden, Klient*innen und Bewohner*innen. Wir müssen sicherstellen, dass wir bei unserem täglichen Einsatz für soziale Gerechtigkeit Schutzbedürftige, nachhaltige Förderung, Teilhabe und Toleranz und das Wohlergehen unserer Mitarbeiter*innen nicht aus den Augen verlieren. Deshalb haben wir im letzten Jahr intensiv an unseren Gefährdungsbeurteilungen gearbeitet und eine Umfrage zur Mitarbeitendenzufriedenheit durchgeführt. Denn nur, wenn unsere Mitarbeitenden zufrieden sind und wir einen sicheren Arbeitsplatz ermöglichen, können wir auch nach außen überzeugend für unsere Werte eintreten, Haltung zeigen und Verantwortung übernehmen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Jahresbericht einige neue Einblicke in unsere Arbeit und vor allem die Haltung der milaa geben zu können, und danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen



Jan Dreher

Jan Dreher
Geschäftsführer

MEILENSTEINE IM JAHR 2025



Januar

Einige Bewohner*innen der GU Groscurthstraße besuchten zum ersten Mal die Reichstagskuppel und das berühmte Brandenburger Tor. Ein Moment des Staunens, der Verbundenheit und des Neuanfangs.



Januar

QOMES wurde zum neuen Kooperationsprojekt der milaa, zusammen mit der eritreisch-orthodoxen Georgis-Gemeinde sowie der Ev. Paulus-Kirchengemeinde Zehlendorf.

In den Winterferien hatten die Kinder der GU Ostweg eine Menge Spaß, unter anderem konnten sie sich beim Schwarzlichtbowling bei der Schwarzlichtinsel richtig austoben.



Februar

Neun Friseur*innen der Barber Angels Brotherhood waren zu Besuch bei der AWE und setzten ihr Motto „Friseure gegen Armut“ in die Tat um, als sie obdachlosen und bedürftigen Menschen kostenlos die Haare schnitten.



Februar



April

Seit dem 1. April ist die GU Wolfgang-Heinz-Straße Teil der milaa-Familie.



April

Dank einer Kooperation mit dem Brücke-Museum wurden Werke von Jugendlichen aus der GU Ostweg im Museum ausgestellt und die Jugendlichen konnten sich als Guides erproben.



März

„Die Wille“, ein soziales Unternehmen mit dem Fokus, Menschen den Zugang zu Erwerbsarbeit und Bildung zu ermöglichen, wurde im März neue Kooperationspartnerin der AWE. In der Zusammenarbeit werden aus den unzähligen Kleidungsstücken unserer Kleiderkammer Unterhosen für unsere Gäste hergestellt.

Foto: ©Sveta Kreuzer



Mai

Auch 2025 haben wir wieder an der Berliner Freiwilligenbörse im Roten Rathaus teilgenommen.

Foto: ©Jürgen Sendel



Juni

Am 24. Juni fand der Festakt zum 10-jährigen Bestehen der milaa in der Hörsaalruine der Charité statt.

Juni



Unser Sommerfest wurde anders und vor allem kleiner als erwartet, war aber trotzdem – dank Unterstützung durch den Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf sowie unsere Mitarbeitenden – ein voller Erfolg.



Juni

Beim Stadtradeln haben 27 Mitarbeitende der milaa gemeinsam 4.851 km zurückgelegt und dabei beeindruckende 795,6 kg CO₂ eingespart.

August



Im August hat der Staatssekretär für Integration, Antidiskriminierung und Vielfalt, Max Landero, die GU Groscurthstraße für einen Austausch mit dem Verein Mingru Jipen besucht.



September

Die GU Albert-Kuntz-Straße nahm mit einem Stand am Fest „Schöner Leben ohne Nazis“ in Berlin Marzahn-Hellersdorf teil.

Foto: ©Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



September

Die AWE hat zusammen mit der Evangelischen Paulus-Kirchengemeinde und Tim Richter, Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Soziales, Bildung und Kultur, den Start der Kältehilfesaison mit einem Tischgebet eingeleitet.

September

In unserer GU Wartenberger Straße war beim interkulturellen Nachbarschaftsfest einiges los, u.a. die Premiere der Kunstausstellung „Leben teilen – Zuhause auf Zeit“, mit Werken von Kindern aus der GU.



Die milaa nahm auch 2025 wieder am Berliner „Walk for Home“ teil, der die Rekorde von 2024 bei Weitem übertraf – die Zahl der Teilnehmenden hatte sich fast verdoppelt!



Oktober

Foto: ©C. Tewes

Oktober



Unser Kollege Erfan hat während seines Praktikums im Panorama Ost viele Bewohner*innen kennengelernt, ist mit ihnen ins Gespräch gekommen und durfte sie fotografieren. In der daraus entstandenen Fotoausstellung „Zuhause und die Dinge um uns herum“ teilt er Einblicke in intime Momente und Ausschnitte des Lebens im Panorama Ost. Diese wurde in einem Stadtteilzentrum der Volkssolidarität ausgestellt.

Oktober



Nadine Heinrich, Standortleiterin der GU Wartenberger Straße, wurde mit dem Integrationspreis Lichtenberg 2025 ausgezeichnet. Mit ihrem Engagement setzt sie ein starkes Zeichen für gelebte Vielfalt, Solidarität und ein friedliches Miteinander.

Die milaa hielt beim Berlin-Tag abermals Ausschau nach potentiellen Teammitgliedern, diesmal mit einem neuen, schicken Messestand.



Oktober

November



Beim Fußballturnier der Gemeinschaftsunterkünfte holten sich die Mädchen der GU Albert-Kuntz-Straße den Goldpokal.

November



Renate, eine Ehrenamtliche der GU Wartenberger Straße, erhielt eine Ehrenamtsmedaille vom Bezirksamt Lichtenberg.

November

Unsere GU Groscurthstraße hat beim Bucher Aktionstag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen teilgenommen. Die Bewohnerinnen schrieben in ihren Sprachen etwas zu Gewalt gegen Frauen.



Dezember



Bei der AWE wurden, wie jedes Jahr, 100 prall gefüllte Weihnachtstüten verteilt. Ein herzliches Dankeschön an die Columbusloge, dass sie dies jährlich ermöglicht.

Dezember



Auch in diesem Jahr konnten wir in unseren GUs dank der Wunschbaum-Aktion von Schenk doch mal ein Lächeln wieder Geschenke verteilen, hier in der GU Groscurthstraße.

Dezember

Im Dezember wurden zehn Stadtbäume im Namen der milaa gepflanzt. Diese hatten wir zu unserem Jubiläum gespendet.



Foto: ©Ronny Schöpke, Märkisch Grün GmbH

FESTAKT ZUM 10-JÄHRIGEN BESTEHEN DER milaa

am 24.06.2025

Im Zuge der Erstellung dieses Jahresberichts haben wir noch einmal die Fotografien unseres Festakts aus dem vergangenen Jahr betrachtet und waren dabei erneut tief bewegt. Mit großer Freude und Dankbarkeit blicken wir auf einen Tag zurück, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Bilder rufen viele besondere Momente wach und lassen uns die Atmosphäre dieses außergewöhnlichen Festes noch einmal erleben.

Der Festakt war geprägt von zahlreichen bewegenden Augenblicken, die uns bis heute Motivation und Kraft für unsere Arbeit schenken. Zu den Höhepunkten des Tages zählte die feierliche Verleihung der „milaa“ – einer Auszeichnung, die eigens für diesen Anlass geschaffen wurde – an drei Persönlichkeiten, die die Geschichte und Entwicklung unseres Trägers in besonderer Weise geprägt haben:



Fotos: © Jürgen Sendel

Bischof i. R. Dr. Markus Dröge, der als „Geburtshelfer“ der milaa gilt. In seiner Andacht zum Festakt, deren Auszüge Sie auf den folgenden Seiten lesen können, erinnerte er an den Geist, der die Arbeit der milaa von Beginn an getragen hat: „Miteinander leben – aber anders“, um durch Vielfalt unsere Gesellschaft zu stärken. Ebenfalls ausgezeichnet wurde Gisela Netzeband, die erste Geschäftsführerin der milaa, die mit großem Engagement und Weitblick den Aufbau der Organisation maßgeblich gestaltet hat. Die dritte Auszeichnung ging an Karsta Dietrich, langjährige stellvertretende Geschäftsführerin der milaa und heutige Geschäftsführerin der Nachsorgeklinik am Straussee gGmbH, die über viele Jahre hinweg entscheidend zur Weiterentwicklung und Profilbildung der milaa beigetragen hat.

Ein weiterer emotionaler und schöner Programmpunkt war die Lesung von Fürbitten und Dankesbotschaften an die milaa von einem unserer Klienten und einigen Mitarbeitenden. Diese persönlichen Worte machten auf eindrucksvolle Weise sichtbar, wie viel Engagement, Herz und Gemeinschaft in unserer Arbeit stecken und welche Bedeutung sie für viele Menschen hat.

Mit großem Stolz blicken wir jedoch nicht nur auf die ersten zehn Jahre der milaa zurück, sondern auch auf ein nachhaltiges Zeichen, das wir im Rahmen unseres Jubiläums setzen konnten:

„Mit großer Freude und Dankbarkeit blicken wir auf einen Tag zurück, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.“

die Spende von zehn Stadtbäumen für Berlin. Mit dieser Initiative möchten wir einen Beitrag zur Begrünung unserer Stadt und zu mehr Nachhaltigkeit leisten. Die Bäume wurden im Dezember gepflanzt und sind heute über das gesamte Berliner Stadtgebiet verteilt.

Vielen herzlichen Dank an Bischof i.R. Dr. Markus Dröge für eine inspirierende Andacht, an alle Teilnehmenden, Wegbegleiter*innen und Unterstützer*innen, an unsere Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, an Sascha Kempin für die fabelhafte musikalische Untermalung, an Jürgen Sendel, der den Tag in Bildern festgehalten hat, an unseren Catering-Partner Grünstern und das Personal der Hörsaalruine des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité für diesen außergewöhnlichen Veranstaltungsort.

Wie Karsta Dietrich in ihrer Dankesrede treffend betonte: „Wir waren, sind und bleiben #TeamMut“.

Dr. Melanie Neumann
Referentin der Geschäftsführung



milaa SOMMERFEST

aber anders!

Liebe Mitarbeiter*innen,

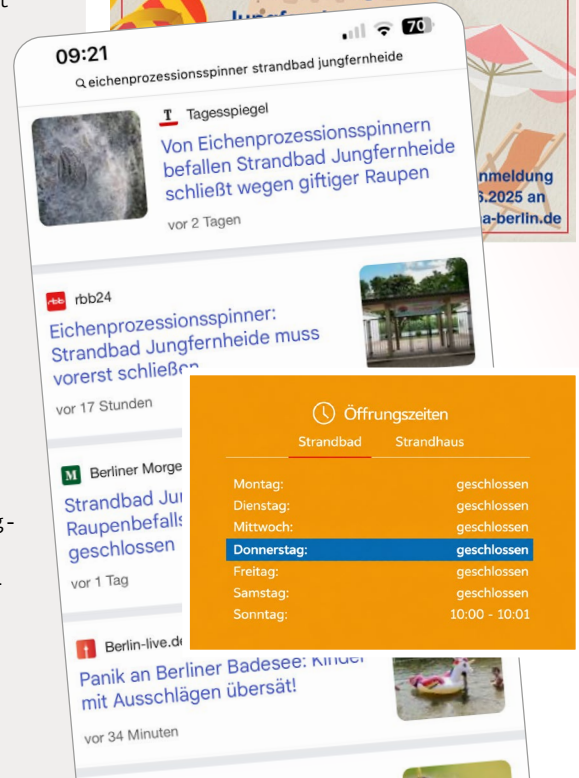
wie einige von Ihnen sicher bereits wissen, hat sich der Eichenprozessionsspinner in den vergangenen Wochen im Volkspark Jungfernheide eingenistet. Ab dem dritten Larvenstadium besitzen diese Larven Brennhörchen, die das Nesselgift Thaumetopoein enthalten, welches eine Immunreaktion auslösen kann. Diese äußert sich in Juckreiz, Hautentzündungen und vereinzelt in Nesselsucht. Vor allem wenn die Brennhaare in die Augen oder Atemwege gelangen, kann es zu stärkeren Reaktionen kommen. Obwohl die Bäume rund um das Strandbad Jungfernheide, in dem unser Sommerfest geplant war, inzwischen abgesaugt und von den Raupen befreit wurden, besteht durch Windverwehungen leider immer noch ein gewisses Restrisiko, dass diese trotzdem ins Bad gelangen könnten. Zudem muss man, um zum Strandbad zu gelangen, durch den Volkspark laufen, indem es zum jetzigen Zeitpunkt noch befallene Bäume gibt.

Wir haben lange überlegt, diskutiert und Alternativen durchgesprochen und sind letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass wir Sie, unsere Mitarbeiter*innen, selbstverständlich nicht gefährden wollen. Auch wenn das Risiko nicht mehr so hoch ist wie noch vor einer Woche, stehen Ihre und unsere Gesundheit immer an erster Stelle. Daher müssen wir unser Sommerfest schweren Herzens verschieben.

Als Trostpflaster und weil wir in dieser lang angekündigten milaa-Festwoche unser Sommerfest, auf das wir uns alle bereits so sehr gefreut haben, nicht komplett ausfallen lassen wollen, haben wir spontan ein Grillfest in der Glockenstraße - auf dem schönen Gelände des Diakonievereins - in die Wege geleitet, zu dem wir Sie alle herzlich einladen. Das Thema „miteinander feiern, aber anders“ passt hier wirklich, denn wir würden Sie alle bitten, am Freitag etwas mit anzupacken, sei es beim Vorbereiten, Grillen, Abwaschen oder Aufräumen. Wir haben unser Bestes versucht, auf die Schnelle noch ein tolles Fest zu organisieren und das wird es sicher auch, nur eben ein bisschen anders als ursprünglich geplant. Wir hoffen dennoch, viele von Ihnen begrüßen zu können. Wir freuen uns sehr auf Sie!

Herzliche Grüße, auf einen schönen Festakt morgen und ein fröhliches Sommerfest am Freitag,

Ihr Jan Dreher und Ihre Mandy Bahr



ÜBER DIE milaa

Die milaa aus Sicht eines Außenstehenden

Eine Einführung in die Geschichte und Arbeit der milaa anhand einer gekürzten Version der Festpredigt von Bischof i.R. Dr. Dr.h.c. Markus Dröge zum Festakt zum 10-jährigen Jubiläum der milaa gGmbH am 24. Juni 2025, 11 Uhr in der Hörsaalruine des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité.

„Du so. Ich so. Wir so.“ Das ist die prägnante Überschrift des Leitbildes der milaa. Und dann ist in vierzehn Sprachen die Auflösung des Namens „milaa“ zu lesen: „miteinander leben aber anders.“ Eine Seite weiter geblättert heißt es dann: „Wir sind eine milaa“. Miteinander in Vielfalt leben – das ist der Wesenskern der milaa. Als Ideal ist das schnell dahingesagt. Es zu leben, tagtäglich, ist aber eine große Herausforderung!

Denn dazu gehört:

- Sich nicht von Vorurteilen bestimmen zu lassen.
- Respekt zu bewahren – auch wenn der oder die andere wirklich anders ist, für mich vielleicht sogar unangenehm anders.
- Fehler zuzulassen – in der Erwartung: „Gemeinsam bekommen wir das hin.“
- Konflikte zu bewältigen.
- Unterschiedliche kulturelle und religiöse Prägungen nicht als Material für

einen Kampf der Kulturen zu betrachten, sondern als Chance, das Leben zu bereichern.

Das alles und vieles mehr findet sich in diesem prägnanten Leitbild „Du so. Ich so. Wir so.“ – Ein toller Text! Ein herausfordernder Anspruch!

Vor zehn Jahren wurde die milaa aus der Taufe gehoben. Und es war, bis zu diesem Gründungsakt, kein einfacher Weg. Das diakonische Unternehmen, das der Diakonieverein Berlin-Zehlendorf übernommen hatte, und aus dem heraus die neue milaa entstanden ist, hatte zwar gute Arbeit mit fähigen Mitarbeitenden geleistet, war aber durch Missmanagement in der Leitungsebene sowohl finanziell, als auch ansehensmäßig in eine üble Schieflage geraten.

Ein paar Jahre und unterschiedliche Anläufe hat es gebraucht, bis 2015 dann der Kraftakt gelungen ist, die milaa zu gründen. Die ursprüngliche Idee für den Namen milaa kam von einem Klienten

»milaa-leben heißt heute auch kämpferisch zu leben, politisch bewusst und gesellschaftlich sensibel.«

der Jugendhilfe und sollte für „miteinander leben, auch anders“ stehen. Als diese Idee dann weitergegeben wurde, passierte es wie bei der stillen Post. Ein Wort wurde verändert vermittelt. Heute weiß keiner mehr, wie es dazu kam. Aus dem „auch“ wurde ein „aber“. Nicht mehr „miteinander leben – auch anders“, sondern „miteinander leben – aber anders“. Ich meine, dass es heute gerade die Spannung ist zwischen einem „auch“ und einem „aber“, die gut zum Ausdruck bringt, worum es beim „miteinander leben“ der milaa geht: Ja, auch – und gerade – wer anders ist, findet hier Raum, Respekt, Teilhabe. Das widerständige „aber“ – miteinander leben aber anders – gehört aber dazu, wenn Menschen engagiert eine solidarische Gemeinschaft in bewusster Vielfalt organisieren und leben. Wer milaa lebt, also eine Gemeinschaft, in der die willkommen sind, die „auch anders“ sind, biografisch, aber auch kulturell und religiös, der muss zu einem widerständigen „aber“ bereit sein: aktiv gegen Ausgrenzung, Menschenverachtung und Intoleranz vorgehen. milaa-leben heißt heute auch kämpferisch zu leben, politisch bewusst und gesellschaftlich sensibel. Wer das individuelle „auch“ der Teilhabe verwirklichen will, muss bereit sein, das gesellschaftliche „aber“ der Widerständigkeit auch zu leben. Es ist gut, liebe Mitarbeitende, dass die milaa dieses gesellschaftliche und politische Bewusstsein sehr klar zum Ausdruck bringt. Diese „milaa-Haltung“, so will ich sie einmal nennen, brauchen wir heute nicht nur in diakonischen Einrichtungen, sondern an allen Orten des gesellschaftlichen Lebens: in der Bildungsarbeit, der Kulturarbeit, im Sport, in der Wissenschaft, ja überall. Miteinander in Vielfalt leben, Teilhabemöglichkeit für jede und jeden, Vielfalt nicht als Bedrohung beschwören, sondern als Reichtum entdecken! Orte, an denen dies beispielhaft gelebt wird, wie in den Einrichtungen der milaa, sind deshalb gerade heute so wichtig!



Ich habe deshalb für den heutigen Festtag ein Wort aus dem Neuen Testament der christlichen Bibel ausgesucht, ein Wort aus dem Brief an die Gemeinde zu Korinth. Die junge christliche Gemeinde in der Hafenstadt Korinth war Abbild der damaligen Stadtgesellschaft, geprägt durch starke kulturelle, religiöse und soziale Gegensätze. Und wie so oft in der Geschichte, machte sich ein Spaltpilz breit, auch in der christlichen Gemeinde: Man begann, die einen gegen die anderen auszuspielen. Das Bild, das der Apostel Paulus in seinem Brief dagegen malte, ist das Bild von dem einen Leib, der sehr unterschiedliche Glieder hat. Aber trotz ihrer immensen Gegensätze bilden sie einen Körper. Und der ist nur dann stark, wenn er das Zusammenspiel der Verschiedenen übt, lebt, beherrscht. Paulus schreibt: „Es sind viele Glieder, aber es ist ein Leib. Es sind viele Gaben, aber es ist ein Geist“ (1. Kor. 12,20 und 12,4).

Der christliche Glaube, wenn er so gelebt wird, wie er gemeint ist, pflegt den Zusammenhalt der Verschiedenen. Der Geist Gottes, auf dessen Wirken die Christ*innen vertrauen, ist ein Geist der Vielfalt und des Zusammenhaltens. Das gilt es heute zu betonen und als Motivationskraft in unsere Gesellschaft zu tragen. Aus diesem Geist heraus, der nicht konfessionell oder an eine Religion gebunden ist, sondern weht, wo er will, hat sich die milaa – das können wir heute dankbar sagen – in den letzten zehn Jahren erfreulich entwickelt, sie ist gewachsen und hat sich ausdifferenziert: Viele Glieder, ein Leib – viele Gaben, ein Geist.

Anfangs waren es 40 Mitarbeitende, heute sind es 180, die an 18 Standorten arbeiten. Es gibt Kindertagesstätten, Einrichtungen der Jugendhilfe, Unterkünfte für Geflüchtete, Arbeit mit Wohnungslosen, medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung, Mahlzeiten für Bedürftige, organisiert gemeinsam mit der Paulus-Kirchengemeinde. Ja, die Zusammenarbeit mit anderen wird bewusst gesucht. Besonders eindrücklich finde ich den neuen Versuch der Kooperation in der Arbeit mit Geflüchteten mit der eritreisch-orthodoxen Georgis-Ge-



Fotos: © Jürgen Sendel



meinde: Denn wer könnte sich besser einfühlen in die Probleme von jungen geflüchteten Menschen als eine religiöse Gemeinde, die aus der Kultur der Geflüchteten stammt? Berlin, als Stadt mit einer immensen Anzahl von christlichen Gemeinden anderer Kultur und Sprache, hat hier ein großes Potential, das noch viel zu wenig genutzt wird. Umso besser, dass milaa hier zeigt, was möglich ist. „Viele Glieder, ein Leib; viele Gaben, ein Geist.“

Zehn Jahre milaa – ein Grund für große Dankbarkeit. Aber auch ein Grund, mit neuer Zuversicht in die Zukunft zu schauen!

.....
Bischof i.R. Dr. Dr.h.c. Markus Dröge

Aus diesem Geist heraus, der nicht konfessionell oder an eine Religion gebunden ist, sondern weht, wo er will, hat sich die milaa in den letzten zehn Jahren erfreulich entwickelt, sie ist gewachsen und hat sich ausdifferenziert.

Es folgt der Thementeil

HALTUNG IN DER FÜHRUNG UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT

Eine Einleitung in den Thementeil

Haltung ist für uns und mich persönlich kein abstrakter Begriff – sie zeigt sich jeden Tag in unserer Arbeit. Als Tochtergesellschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e. V. und Betreiberin von Kitas, Geflüchtenunterkünften und Einrichtungen der Jugendhilfe und für wohnungslose Menschen beziehen wir klar Stellung. Unsere Haltung ist zudem in unseren Führungsgrundsätzen und unserem Leitbild verankert. Die folgenden Beiträge unserer Mitarbeitenden geben kurze Einblicke in unsere Haltung und wie diese unsere Arbeitsweise prägt.

Auf unseren Klausurtagungen, an denen unsere Standortleitungen und deren Vertretungen teilnehmen, thematisieren wir unsere Haltung regelmäßig und diskutieren, ob und wo Veränderungsbedarf besteht, Weiterentwicklung nötig ist und wo und wie wir aktiver werden können oder sollten. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit unserer Haltung ist uns besonders wichtig, die Perspektiven unserer Mitarbeitenden einzubeziehen. Daher lag der Fokus unserer letzten Klausurtagungen vor allem im Inneren der milaa: der Arbeitsatmosphäre, dem Teamgefühl und der Haltung in der Führung, insbesondere auf scheinbaren

Widersprüchen, wie beispielsweise Vertrauen vs. Kontrolle, Nähe vs. professionelle Distanz, Fürsorge vs. Ergebnisorientierung. Ein externer Impuls und interne Gruppenarbeit unterstützten uns, in diesen Bereichen mehr Klarheit zu gewinnen.

Zusätzlich wollen wir selbstverständlich tiefere Einblicke in die Arbeitsrealitäten und Empfindungen aller Mitarbeitenden erhalten. Dabei half uns in erster Linie die Auswertung der Arbeitssituationsanalyse, die 2024 und 2025 an allen Standorten durchgeführt wurde. Sie ermöglicht einen schnellen Überblick über die wichtigsten Veränderungsbedarfe bei der Arbeit sowie über gesundheitliche Belastungen und ungenutzte Ressourcen der Mitarbeitenden und liefert somit erste Impulse für nötige Umgestaltungen. So schaffen wir die Grundlage für bessere Arbeitsbedingungen und eine noch verlässlichere Unterstützung der Menschen, die wir begleiten. Die Ergebnisse zeigten unter anderem, dass teils unklare Verantwortlichkeiten und hohe emotionale Anforderungen zu den größten Belastungsfaktoren zählen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der starke Zusammenhalt in den Teams und die flachen Hierarchien eine zentrale Ressource darstellen. Im Dezember letzten Jahres führten wir ergänzend eine Mitarbeitendenbefragung durch. Die Ergebnisse werden momentan analysiert und gegebenenfalls Maßnahmen abgeleitet. Wir können jedoch bereits jetzt sagen, dass wir über die Teilnehmer*innen-Quote von 60% sehr stolz





sind. Das externe Institut, das diese Befragung begleitet hat, bewertet diese Quote als außerordentlich hoch. Diese hohe Beteiligung zeigt, wie groß das Interesse unserer Mitarbeitenden ist, die Entwicklung der milaa aktiv mitzugestalten.

Darüber hinaus ist Haltung, vor allem in unserem Bereich, sehr eng mit Nachhaltigkeit verbunden. Während unser Fokus schon immer auf sozialer Nachhaltigkeit lag, gewinnt auch die ökologische Nachhaltigkeit mehr und mehr an Bedeutung. Daher war es für uns auch selbstverständlich, zu unserem 10-jährigen Jubiläum zehn Stadtbäume zu spenden, denn Bäume sind essenziell für ein gesundes urbanes Klima. Sie kühlen die Luft, filtern Schadstoffe wie Feinstaub, binden CO₂ und produzieren Sauerstoff. Sie mindern Lärm, speichern Regenwasser und steigern durch ihre ästhetische und erholsame Wirkung die Lebensqualität. Zudem haben einige unserer Mitarbeitenden im letzten Jahr bei der Aktion „Stadtradeln“ teilgenommen und sparten durch fast 5.000 gefahrene Kilometer 795,6 kg CO₂ ein. Weiterhin sind wir sehr stolz auf die verschiedenen Gartenprojekte in unseren Gemeinschaftsunterkünften und unser Upcycling-Projekt von Kleidung durch die Kooperation der „Aktion Warmes Essen“ mit „Die Wille“.

So verstehen wir Haltung nicht als statisches Konzept, sondern als einen kontinuierlichen Prozess, den wir gemeinsam gestalten und weiterentwickeln. Sie zeigt sich in unserem täglichen Handeln, in unseren Entscheidungen und im Umgang miteinander – nach innen wie nach außen. Gerade in einem sich stetig wandelnden gesellschaftlichen und politischen Umfeld bleibt es unser Anspruch, aufmerksam zu bleiben, zuzuhören und uns weiterzuentwickeln. Denn nur so können wir den Menschen, die wir begleiten und unterstützen, verlässlich, respektvoll und auf Augenhöhe begegnen.

Jan Dreher (Geschäftsführer)



EMPOWERMENT ALS HALTUNG

Freizeitangebote zur Selbstbestimmung und Teilhabe Ein Lagebericht aus der Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße

Das Jahr 2025 war für die Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße (GU AKS) ein Jahr der Bewegung, der Begegnung und des Wachstums. Der Alltag war geprägt von neuen Ideen, die mit Leben, Gesprächen und Kreativität gefüllt wurden. Schritt für Schritt entwickelte sich die Unterkunft weiter zu einem Ort, an dem Menschen nicht nur wohnen, sondern ankommen, durchatmen und sich entfalten können.

Soziale und kreative Angebote für Erwachsene

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Schaffung von Rückzugs- und Begegnungsorten für Erwachsene. Mit der Eröffnung des Nähateliers für Frauen entstand ein Raum, der weit mehr ist als ein Ort handwerklicher Tätigkeit. Hier treffen sich Frauen, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, miteinander ins Gespräch zu kommen und für einige Stunden Abstand vom oft fordernden Alltag zu gewinnen. Das Nähatelier wurde zu einem geschützten Ort, an dem Ruhe, Austausch und gegenseitige Unterstützung selbstverständlich sind.

Auch für die männlichen Bewohner eröffnete sich im Jahr 2025 ein neuer Raum der Entfaltung. In der neu eingerichteten Werkstatt können handwerkliche Ideen umgesetzt und kleine Projekte verwirklicht werden. Gleichzeitig ist die Werkstatt ein sozialer Treffpunkt geworden – ein Ort, an dem gemeinsam Tee getrunken, gelacht, diskutiert und der Alltag für einen Moment draußen gelassen werden kann. Für die Senioren wurde ein eigener Raum geschaffen, der ihnen ungestörte Zeit miteinander ermöglicht. Beim Domino oder anderen Gesellschaftsspielen entstehen Gespräche, Erinnerungen und ein Gefühl von Gemeinschaft, das Sicherheit und Zugehörigkeit vermittelt.

Angebote für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche prägten das Jahr 2025 mit Energie, Neugier und Bewegung. Sportliche Aktivitäten nahmen dabei einen zentralen Platz ein. Mehrere Fußballturniere und Sportfeste brachten Kinder aus unserer Unterkunft mit Kindern aus insgesamt acht weiteren Unterkünften zusammen. Diese Begegnungen stärkten Teamgeist, Fairness und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.



Ein besonderer Höhepunkt war der erste Platz eines Mädchenteams, das sich mit großem Einsatz, Zusammenhalt und Freude durchsetzen konnte. Der gewonnene Pokal wurde zu einem sichtbaren Zeichen des Erfolgs und zu einer Erinnerung, die weit über den sportlichen Moment hinaus wirkt.

Neben Bewegung erhielt auch die Kreativität der Kinder einen neuen Raum. Der Bastelraum wurde neu renoviert und mit künstlerischen Wandmalereien gestaltet. Farben und Motive verwandelten den Raum in eine inspirierende Umgebung, die sich nach und nach zu einem kleinen Kinderkunstatelier entwickelte. Hier finden Fantasie, Konzentration und freier Ausdruck ihren Platz und die Kinder können Gedanken, Träume und Gefühle sichtbar werden lassen.

Ausflüge und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche

Ergänzt wurden die regelmäßigen Angebote durch zahlreiche Ausflüge, die sowohl sportliche als auch bildungsorientierte Inhalte umfassten. Diese gemeinsamen Unternehmungen eröffneten neue Perspektiven, erweiterten den Horizont und ermöglichten das Lernen jenseits des gewohnten Umfelds. Für viele Teilnehmende wurden diese Ausflüge zu besonderen Momenten des Entdeckens und des gemeinsamen Erlebens.

Rückblickend lässt sich das Jahr 2025 als ein lebendiges, vielfältiges und erfolgreiches Jahr für die Gemeinschaftsunterkunft AKS beschreiben. Durch neue Räume, kreative Angebote und gemeinschaftsfördernde Aktivitäten konnte ein Umfeld geschaffen werden, das Halt gibt und Entwicklung ermöglicht. Die hohe Beteiligung und die positiven Rückmeldungen der Bewohner*innen zeigen, dass dieser Weg trägt.



Elena Romaschew

Ehrenamtskoordinatorin GU Albert-Kuntz-Straße

HALTUNG IM TÄGLICHEN UMGANG MITEINANDER

Die Präventionsbeauftragten der milaa und des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

Seit November 2025 hat die milaa nicht nur eine*n neue*n Präventionsbeauftragte*n, sondern gleich drei! Durch eine Kooperation mit dem Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf (EvDv) sind nun Stefanie Mokos und Helge Newiger (EvDv) sowie Franziska Preuß (milaa gGmbH) für die Umsetzung des Schutzkonzepts gegen Gewalt, Mobbing und Diskriminierung zuständig und stellen sich hier kurz vor.



STEFANIE MOKOS

Ich bin seit dem 01.01.2023 beim EvDv in der Finanzbuchhaltung angestellt und mein Aufgabenbereich umfasst die Abrechnung der Jugendhilfeeinrichtungen, ASOG und Kindertagesstätten. Ich habe mich als Konfliktbeauftragte gemeldet, da mir ein respektvoller und menschlicher Umgang sehr wichtig ist. Mit meiner diplomatischen Art unterstütze und helfe ich gerne bei Konflikten.



HELGE NEWIGER

Ich arbeite seit 2019 im EvDv-Gäste- und Tagungshaus am Glockengarten, ursprünglich als Servicekraft und seit 2024 als Bankett- und Serviceleiter. Zuvor war ich als Betriebsleiter im Cateringsektor tätig, unter anderem als stellvertretender gastronomischer Leiter im Stadtmuseum, wo ich kulturelle Veranstaltungen und Hochzeiten organisierte. Privat wandere ich gern in den Bergen, ich liebe das Meer, koche ab und zu für Freund*innen und fahre gern Fahrrad. Das Lesen kommt auch nicht zu kurz. Gerne übernehme ich die Aufgabe des Präventionsbeauftragten, da ich glaube, dass Unternehmen Vertrauenspersonen benötigen! Es ist für mich Neuland, aber ich freue mich, diese wertvolle Aufgabe machen zu dürfen!



FRANZISKA PREUß

Seit August 2022 bin ich als Sekretärin in der Geschäftsstelle der milaa tätig - viele von Ihnen kennen mich ja bereits. Ich möchte, dass es den Menschen um mich herum gut geht, und habe mich deshalb als qualifizierte Ansprechperson für Konflikt- und Gewaltsituationen im Arbeitsumfeld beworben. Ich freue mich sehr über das mir entgegengebrachte Vertrauen für diese Aufgabe.

HALTUNG & VERANTWORTUNG

Hilfe zur Selbsthilfe bei der milaa Helpline

Aufgrund unserer Erfahrungen in der Sozialen Arbeit mit und für junge Menschen, insbesondere junge Migrant*innen und deren Erleben innerhalb der Jugendhilfe, haben wir gelernt, dass wir in Auswahl und Einsatz unserer Methoden ganz besonders auf Nachhaltigkeit achten müssen. In einigen Fällen können wir die Empfänger*innen der Hilfe auch nach

Abschluss noch befragen, so zum Beispiel hier: Momodou (Name geändert) aus Gambia kam als 16-jähriger Geflüchteter zu uns. Mittlerweile lebt er in eigenem angemieteten Wohnraum, geht nach absolvierter Ausbildung einer festen Erwerbstätigkeit nach und erhält somit keine staatlichen Transferleistungen mehr.

Welche Unterstützung der Jugendhilfe war rückblickend für dich besonders wichtig?

Ich habe viele unterschiedliche Unterstützungen von euch bekommen. Die sind alle wichtig, aber eine der wichtigsten ist mein Aufenthalt. Also, dass ich in Deutschland bleiben kann, dass ich arbeiten kann, dass ich viele Möglichkeiten habe, weil ohne diese Erlaubnis, konnte ich nicht so viel machen. Ja, mein Aufenthalt und auch die Schule ist auch sehr, sehr wichtig.

Kommentar Helpline:

Die Aufenthaltssicherung bildet das Fundament für die psychosoziale Stabilisierung. Wir erleben Zukunftsangst als größtes Integrationshemmnis. Erst ein sicherer Ort ermöglicht ein sicheres Sein und schafft Raum für die Entwicklung der eigenen Perspektive.

Was hattest du für Erwartungen an Jugendhilfe? Und wurden diese Erwartungen erfüllt?

Als ich zur milaa gekommen bin, war ich 16 Jahre alt und wusste nicht, was Jugendhilfe ist. Zu Beginn war es schwierig, mit den vielen Regeln: Schule, Nachhilfe, nachts schlafen und nicht am Handy spielen, ich stellte dann aber fest, dass es gut für mich ist.

Kommentar Helpline:

Viele junge Menschen gelangen in das System „Jugendhilfe“, ohne den Sinn und Zweck zu kennen. Unsere Aufgabe ist es, die Klient*innen bestmöglich dazu zu befähigen, selbstständig in vorgegebenen Systemen und Strukturen (Schule; duale Ausbildung) zu agieren, diese ggf. kritisch zu hinterfragen und für die eigene Entwicklung zu nutzen.

Hast du etwas, was du den Jugendlichen, die heute in der gleichen Situation sind, wie du damals, sagen oder mitgeben würdest?

Was ich meinen Brüdern gesagt habe, ist, immer positiv zu sein, zur Schule zu gehen, immer pünktlich in der Schule zu sein und Respekt zu haben. Respekt ist sehr wichtig. Ohne Respekt geht gar nichts.

Kommentar Helpline:

Die Absolvierung der Schule und/oder einer Ausbildung ist für die Klient*innen ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit - sowohl in finanzieller, als auch in sozialer Hinsicht. Zudem sichert ihnen die Bestreitung des Bildungsweges das Recht auf Aufenthalt.

Wir als milaa Helpline sind Teil des Systems Hilfe zur Erziehung, haben somit einen gesellschaftlichen Auftrag, den wir für uns wie folgt interpretieren: Unsere Hilfe soll die Hilfeempfänger*innen befähigen, selbstbestimmt und frei von staatlicher Alimentation ihren Platz in der Welt zu finden, jedoch sollten sie in entsprechenden Lebenslagen auch befähigt sein, unterschiedlichste Hilfesysteme in Anspruch zu nehmen.

Uns ist klar, dass die Aufnahme einer eigenen Erwerbsbiografie nur einen Teil unseres Integrationsauftrages abbildet, welcher zudem häufig durch beispielsweise einen unsicheren Aufenthaltsstatus erschwert wird. Auch dieser Umstand führt oft dazu, dass sich der Sinn der Entwicklung von Strukturen für eine eigenständige Lebensführung der jungen Menschen teilweise erst nach Hilfebeendigung vermittelt.

Einige Beispiele dieser Strukturen sind:

- Aufbau eines persönlichen Ablagesystems („Lebensordner“)
- Bestücken eines USB Sticks/einer Cloud mit wichtigen Dokumenten (persönlich/Bewerbungsunterlagen)
- Einrichtung und Nutzung von online Banking und alternativen Zahlungsmethoden

- Einrichtung und Nutzung eines digitalen Accounts für das Jobcenter/Arbeitsamt
- Erstellung einer Liste von Beratungsangeboten/Ressourcen für die eigenständige Lebensführung außerhalb der Jugendhilfe

Die Hilfe der milaa Helpline muss dementsprechend aufgrund des gesellschaftlichen Auftrages auf Nachhaltigkeit angelegt sein und darf nicht als Selbstzweck installiert werden. Die Herausforderung für uns ist, die oben genannten Ziele/Tätigkeitsschwerpunkte für den individuellen Entwicklungsstand des jungen Menschen anzupassen, um Überforderungen zu vermeiden. In der Hilfe durch uns Fachkräfte sind immer Prioritäten zu setzen, so dass zum Beispiel der Schwerpunkt zunächst auf die psychosoziale Stabilisierung gesetzt werden muss, ehe Themen der Verselbständigung/Selbstorganisation und der eigenständigen Lebensführung angegangen werden können. Diese Entscheidungen müssen wir regelmäßig in Teamsitzungen und Supervisionen evaluieren.

Team der milaa Helpline

»BEGLEITUNG STATT BETREUUNG«

Nachhaltigkeit im Rahmen der Jugendhilfe in der milaa Sprengelstraße

Nachhaltigkeit im Rahmen unserer Hilfen ist ein grundlegender Anspruch unserer Arbeit in der (stationären) Jugendhilfe. Ziel ist es, junge Menschen nicht nur kurzfristig zu stabilisieren, sondern sie langfristig in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken und auf ein eigenständiges, verantwortungsvolles Leben vorzubereiten.

Unsere pädagogische Arbeit ist dabei von dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe geprägt. Fachkräfte begleiten die Jugendlichen in ihren Entwicklungsprozessen, ohne Aufgaben oder Verantwortung zu übernehmen. Dieses Verständnis von Begleitung statt Betreuung fördert Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und nachhaltige Lernerfahrungen. Die Förderung von Selbstwirksamkeit ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Jugendliche sollen erleben, dass ihr eigenes Handeln Wirkung zeigt und sie Herausforderungen zunehmend eigenständig bewältigen können. Diese Erfahrungen tragen wesentlich zu einer nachhaltigen Entwicklung über die Dauer der Hilfe hinaus bei.



Ein Ansatz zur Unterstützung dieser nachhaltigen Ausrichtung ist die „Checkliste 18“. Sie dient als Orientierungshilfe, um gemeinsam mit den Jugendlichen relevante alltagspraktische, soziale und persönliche Kompetenzen in den Blick zu nehmen und Entwicklungsschritte transparent zu reflektieren. Die Checkliste ergänzt die individuelle Hilfeplanung und unterstützt die Vorbereitung auf den Übergang in die Selbstständigkeit. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Berücksichtigung der individuellen Herkunft der Jugendlichen und den Anforderungen des Lebens in Deutschland. Im Rahmen unserer Hilfen werden gesellschaftliche Regeln, Strukturen und notwendige Kompetenzen vermittelt und eingeübt, um langfristig Teilhabe und Orientierung zu ermöglichen.

Nachhaltigkeit im Rahmen unserer Hilfen zeigt sich zudem in der Gestaltung verlässlicher und kontinuierlicher Beziehungen. Durch langfristige Bindungsarbeit ermöglichen wir korrigierende Beziehungserfahrungen und schaffen Sicherheit, Vertrauen und Orientierung als Grundlage für persönliche Entwicklung. Die Grundlage für nachhaltiges pädagogisches Handeln bildet die Haltung unserer Mitarbeitenden. Pädagogische Fachkräfte übernehmen Verantwortung und verstehen sich als Vorbilder – durch Verlässlichkeit, einen respektvollen Umgang und ein reflektiertes Rollenverständnis. Werte wie Gleichberechtigung, Respekt und ein zeitgemäßes Frauenbild werden im pädagogischen Alltag vorgelebt und wirken nachhaltig auf die Entwicklung der Jugendlichen.

Team der milaa Sprengelstraße

HALTUNG DURCH VIELFALT

Interkulturelle Arbeit im Team der Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße

Manchmal beginnt ein gewöhnlicher Arbeitstag bei uns mit einem vielstimmigen Klang aus verschiedenen Sprachen. Auf dem Flur hört man ein paar Worte Arabisch, im Büro wird Deutsch gesprochen, irgendwo erklingt Russisch. Dazwischen läuft ein Kind, lacht und ruft etwas, das nicht unbedingt verstanden werden muss, um verstanden zu werden. In solchen Momenten wird besonders deutlich, was unsere Arbeit prägt: Vielfalt, die sich nicht nur in Sprachen misst, sondern in den leisen Mustern des Zusammenlebens.

Unser Team ist selbst ein kleines Abbild dieser Vielfalt. Kolleg*innen aus Tunesien, dem Libanon, der Türkei, Syrien, Russland, der Ukraine, Palästina, Polen und Deutschland arbeiten hier zusammen. Unterschiedliche Lebenswege, Kulturen und Erfahrungen begegnen einander im Alltag. Und doch verbindet uns eine gemeinsame Aufgabe: Menschen zu begleiten, die in Deutschland ein neues Kapitel ihres Lebens beginnen.

Die Zusammenarbeit in einem so internationalen Team bedeutet vor allem eines – tägliches Lernen. Wir lernen einander kennen, manchmal in kurzen Gesprächen zwischen Tür und Angel, manchmal in längeren Diskussionen über Arbeit, Kultur oder persönliche Erfahrungen. Jede*r bringt etwas Eigenes mit: eine Sprache, eine Erinnerung, eine Sichtweise. Aus diesen vielen kleinen Perspektiven entsteht nach und nach ein gemeinsames Verständnis, das mit jedem Tag wächst.

Natürlich sind Mentalitäten verschieden, auch Religionen, Traditionen und Gewohnheiten unterscheiden sich. Doch gerade darin liegt eine besondere Stärke. Denn im Alltag zeigt sich immer wieder, dass Unterschiede kein Hindernis sein müssen. Alles andere ist zweitrangig – entscheidend bleibt, wie man einander begegnet: mit respektvoller Aufmerksamkeit, mit der Gabe zuzuhören und mit dem Mut, die Welt auch einmal durch fremde Augen zu betrachten.

In unserem Team webt sich die Unterstützung wie ein unsichtbares Band durch den Alltag. Aufgaben werden geteilt, kleine und große Sorgen besprochen, Lösungen manchmal im Eifer zwischen Tür und Tisch gefunden. Gelingt etwas, ist das Glück leise, aber spürbar – ein gemeinsames Lächeln, ein kurzer Blick, der alles sagt. Und oft mischt sich dabei Lachen



unter die Arbeit, leicht und unaufdringlich, eine Brücke aus Humor, die still verbindet, wo Worte allein nicht genügen.

Auch unsere Unterkunft ist ein kleines Geflecht aus Welten. Menschen aus 26 Ländern leben hier, jede Stimme, jede Geste trägt eine andere Geschichte, eine andere Religion, eine andere Erinnerung. Wer von außen hineinsieht, könnte meinen, dass solche Vielfalt zwangsläufig Reibung erzeugt. Doch das Leben hier erzählt eine andere Geschichte: Streitfälle treten nur selten auf, stattdessen begegnen sich die Menschen mit geduldiger Aufmerksamkeit, mit leisem Respekt und einer stillen Neugier.

Unsere Arbeit webt unsichtbare Räume, in denen Begegnung sich wie von selbst entfaltet. Menschen stoßen aufeinander, sagen ein Wort, nicken kurz, lachen leise – und manchmal, fast unbemerkt, wachsen daraus die ersten Bande, vielleicht sogar kleine Freundschaften.

Besonders eindrucksvoll ist es, die Kinder zu beobachten. Während Erwachsene manchmal noch über Unterschiede nachdenken, kennen Kinder diese Grenzen nicht. Sie spielen miteinander, erfinden gemeinsame Spiele und wechseln dabei mühelos zwischen Sprachen und Kulturen. Für sie ist Vielfalt nichts Außergewöhnliches – sie ist Teil des Lebens.

Manchmal sagen wir im Team mit einem Lächeln, dass unsere Unterkunft eine kleine internationale Insel ist. Eine Insel, auf der viele Kulturen nebeneinander und miteinander leben. Vielleicht ist diese Insel nur ein kleiner Punkt auf der großen Landkarte der Welt. Doch sie zeigt jeden Tag aufs Neue, dass dort, wo Menschen einander mit Respekt begegnen, Frieden nicht nur möglich ist, sondern zum natürlichen Zustand des Zusammenlebens wird.

Unsere Erfahrung bestätigt eine einfache, aber wichtige Erkenntnis: Nationalität und Religion verlieren ihre trennende Kraft, wenn man einander nicht vorschnell misst, sondern mit Würde und der Bereitschaft, das Fremde zu sehen, begegnet.

Wo Verständnis wächst, entsteht Vertrauen. Und wo Vertrauen entsteht, wächst Gemeinschaft.

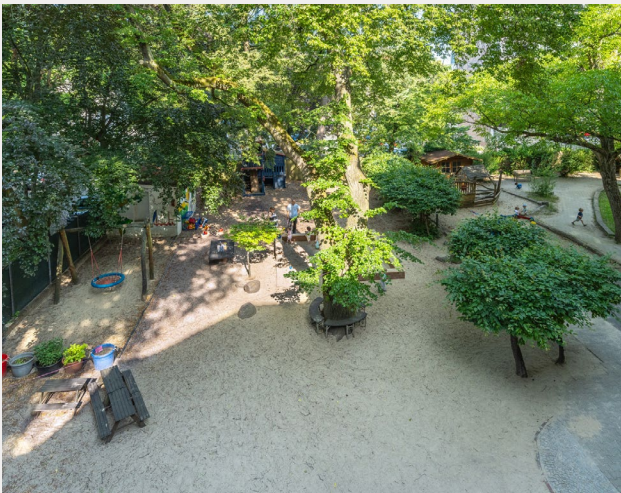


Elena Romaschew

Ehrenamtskoordinatorin GU Albert-Kuntz-Straße

HALTUNG ZEIGEN – VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

...in der Evangelischen Kita Buschgraben
& der Evangelischen Kita Paulus



Fotos: ©Detlef Eden 2025

In unseren Kitas zeigen wir Haltung, indem wir Verantwortung für ein respektvolles, vielfältiges und wertschätzendes Miteinander übernehmen. Wir heißen Kinder aller Herkunftsländer sowie Kinder aus allen Familienformen willkommen und leben pädagogische Werte, die eine multikulturelle Gesellschaft widerspiegeln. Vielfalt ist fester Bestandteil unseres Kita-Alltags und wird bewusst wahrgenommen, gefördert und wertgeschätzt. Dabei orientieren wir uns an christlichen Werten wie Toleranz, Respekt, Gerechtigkeit und Verantwortung füreinander.

Wir verstehen uns als Teil eines sozialen Netzwerks und arbeiten aktiv mit Geflüchtetenunterkünften sowie Schutzhäusern für Frauen zusammen. So übernehmen wir gesellschaftliche Verantwortung und setzen uns für Schutz, Teilhabe und Chancengleichheit ein. Besonders wichtig ist uns die Partizipation und Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen, besonderen Bedürfnissen oder einem Integrationsstatus. Jedes Kind soll sich angenommen fühlen und gleichberechtigt am Kita-Alltag teilhaben können.

Haltung zu zeigen bedeutet für uns auch, reflektiert mit Fehlern umzugehen. Wir leben eine positive Fehlerkultur im Team, in der es selbstverständlich ist, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich zu entschuldigen und Konflikte konstruktiv auszutragen. Eine wertschätzende Streit- und Diskussionskultur unterstützt Kinder darin, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und gleichzeitig die Bedürfnisse anderer zu respektieren.

Kinder werden aktiv in die Gestaltung ihres Alltags einbezogen. Mitgestaltungsmöglichkeiten, Partizipation und ein altersgerechtes Beschwerdemanagement stärken ihre Selbstwirksamkeit und fördern demokratisches Handeln von Anfang an. Ein gelebtes Kinderschutzkonzept bildet dabei die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und gewährleistet den Schutz und das Wohl aller Kinder.

Transparenz gegenüber der Elternschaft und dem Träger ist für uns ein zentraler Bestandteil verantwortungsvollen Handelns. Durch vielfältige Möglichkeiten der Elternbeteiligung schaffen wir Vertrauen, fördern die Zusammenarbeit auf Augenhöhe und gestalten gemeinsam eine Kita, in der Kinder, Familien und Fachkräfte sich sicher, gehört und wertgeschätzt fühlen.

Bettina Willich, Standortleitung Kita Buschgraben
Jessica Fromm, Standortleitung Kita Paulus

HALTUNG DURCH ENGAGEMENT

Ein Interview mit Gerd Schultz und Jürgen Hamelau von der Columbusloge in Berlin

Die Columbusloge unterstützt unsere „Aktion Warmes Essen“ seit mehreren Jahren mit Sachspenden und stattet vor allem die einhundert Weihnachtstüten aus, die wir im Dezember an Bedürftige in Zehlendorf ausgeben.

Könnten Sie bitte kurz erklären, was die Columbusloge ist und was genau Sie machen?

G.S.: Die Columbusloge ist eine Loge innerhalb des Deutschen Druidenordens. Sie wurde 1874 gegründet und ist im Rahmen des internationalen Druidenordens eine Loge mit unterschiedlicher Mitgliederstärke. Anfang des 20. Jahrhunderts hatten wir über 180 Brüder. Heute sind wir wesentlich weniger. Unsere Prinzipien sind Einigkeit, Frieden und Eintracht; Toleranz ist zudem ein ganz großer Grundsatz. Hinzu kommt, dass eine unserer Säulen die Wohltätigkeit ist. All diese Elemente versuchen wir, im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten, unter anderem über unser Engagement bei der „Aktion Warmes Essen“ (AWE), unterzubringen. Es gibt vier Brüder in unserer Loge, die sich nur damit befassen, wie wir mit unseren sehr begrenzten Mitteln Hilfestellung geben und Not lindern können. Darüber hinaus hat eine solche Loge zusätzliche Grundsätze. Wir pflegen die Geselligkeit, den Gemeinschaftssinn. Wir sind überkonfessionell und parteipolitisch neutral. An unseren Logenabenden besprechen wir natürlich auch politische oder konfessionelle Themen, aber ohne bestimmte Parteien oder Religionen zu favorisieren. Und wir sind gegen jede Intoleranz. Es spielt auch keine Rolle, welcher gesellschaftlichen Schicht jemand angehört. Wir sind Brüder und da ist es nicht wichtig, ob man reich oder arm, Handwerker oder Intellektueller ist.

Wie genau und wann kam der Kontakt zwischen der Loge und der AWE zustande?

J.H.: Um unsere Wohltätigkeitskasse aufzufüllen, haben wir vor 16 Jahren angefangen, einen Weihnachtsmarktstand an der Grunewaldkirche zu bestücken. Seitdem stehen wir dort jedes Jahr und verkaufen Selbstgemachtes, wie Marmeladen, Stollen, Eierlikör, Kekse und schenken Kinderpunsch aus. Wir schmieren auch Schmalz- und Leberwurststullen selbst, also wir Männer, und dann freuen wir uns, wenn wir ein gutes Ergebnis erzielen. Im letzten Jahr waren wir bei knapp 2000 Euro, die wir an einem Tag eingenommen haben - dafür lohnt sich das. Auf unserem Banner für die Columbusloge haben wir auch Reklame für die Suppenküche. Wir spenden auch anderweitig, allerdings immer nur Nahrungs- und Sachspenden, weil wir möchten, dass 100 Prozent unseres Geldes direkt an die Bedürftigen geht.

2009 hat uns einer unserer Brüder darauf aufmerksam gemacht, dass wir bei unseren Spenden an die „Aktion Warmes Essen“ in Zehlendorf denken könnten. Er ist an der Kirche vorbeigelaufen und hatte festgestellt, dass unheimlich viele Menschen dort versammelt waren. Er hat sich dann ein bisschen



Gerd Schultz und Jürgen Hamelau

sachkundig gemacht und die Informationen an unseren Wohltätigkeitsausschuss weitergegeben, indem wir beide sind. Wir haben uns dann darum gekümmert und mit der Vorgängerin von Schwester Heike, die auch sehr nett war, Kontakt aufgenommen. So fing die Zusammenarbeit an. Wir haben es anfangs noch nicht in einem größeren Stil gemacht, aber es ist Folgendes passiert: wir haben dreißig Klappstühle besorgt.

G.S.: Moment mal, die Stühle, auf denen wir sitzen, die haben wir besorgt und selbst zusammengeschaubt.

J.H.: Ja, ist richtig. Einen Warmwasserboiler haben wir besorgt und die ganze Elektrik für die Kleiderkammer, die dann im Keller eingerichtet wurde. Und darüber hinaus Kaffee und so weiter besorgt. Also seit 16 Jahren sind wir involviert und 2016 kam die Weihnachtstütenaktion dazu. Im Laufe dieser 16 Jahre sind wir auf knapp 20.000 Euro gekommen, die wir der Suppenküche in Form von Naturalien und Sachspenden übergeben haben.

G.S.: Die Weihnachtstütenaktion war früher eine koordinierte Aktion zusammen mit dem Lions Club. Die haben sich dann allerdings zurückgezogen und seitdem machen wir das alleine. Ich muss dazu aber noch eins sagen: Von dem Weihnachtsmarkt alleine können wir das natürlich nicht stemmen, wir haben noch andere Möglichkeiten. Wenn beispielsweise jemand in der Loge Geburtstag hat, aber kein Geschenk haben möchte, dann spenden die anderen Brüder einen kleinen Betrag. Hinzu kommt, dass unsere Dachorganisation, pro Spende, die wir an eine spendenberechtigte Organisation tätigen, 25 Prozent dazu gibt; früher waren das sogar 50 Prozent. Außerdem gibt es auch viele private Spender. Von Staatsseite bekommen wir kein Geld dazu, das ist wirklich alles von den einzelnen Brüdern. Wir haben zum Beispiel einen Logenbruder, der schwer krank ist und auch gar nicht mehr in Deutschland lebt. Dieser Bruder hat uns erst kürzlich eine Spende von 1400 Euro für die Suppenküche zukommen lassen.

Und wie gesagt, diese Stühle hier, ich freue mich direkt, dass ich die nochmal sehe, die haben wir gekauft und zusammen geschraubt - wobei ich da weniger geschraubt habe, ich habe die munteren Reden geführt.

Ich muss dazu noch etwas sagen: Alles, was in den Weihnachtstüten ist, hat Bruder Hamelau selbst eingekauft. Er schaut auch immer extra nach Sonderangeboten und bringt das dann hierher.

J.H.: Genau, ich schaue nach Sonderangeboten, damit man mehr spenden kann an Naturalien. In die Tüten kommen dann acht verschiedene Sachen, unter anderem dicke Socken. Die haben wir mal auf dem Weihnachtsmarkt in Potsdam entdeckt und seitdem bin ich mit der Verkäuferin in Verbindung, die mir jedes Jahr hundert Paar Socken für den entsprechenden Preis schickt. Interessant ist natürlich auch, dass sich von der Anfangszeit bis heute die Preise verdoppelt haben. Deswegen weiß man auch, dass die Bedürftigen und Obdachlosen immer weniger in der Tasche haben, und von irgendetwas müssen sie ja auch leben.

Was bedeutet Ihnen und Ihrer Loge das Engagement für die „Aktion Warmes Essen“?

J.H.: Ach so, eins darf ich noch erwähnen. Wir machen nicht nur die Weihnachtstütenaktion, sondern seit drei Jahren auch die Sommeraktion. Da haben wir letztes Mal sogar Geld gespendet, weil wir wissen, dass das bei Schwester Heike in den besten Händen ist und sie das entsprechende besorgt.

G.S.: Ja, und was motiviert uns? Ich sagte ja schon, eine der Säulen ist die Wohltätigkeit. Es ist uns ganz wichtig, dass wir versuchen, mit wenigen Mitteln Not zu lindern, und das auch bei vielen verschiedenen Projekten. Wir haben zum Beispiel mal für eine Kita einen Bollerwagen oder für eine Behindertenschule 25 Fahrräder gekauft.

Allerdings machen wir das normalerweise nicht so öffentlich, sondern eher im Verborgenen. Wir gehen damit nicht hausieren. Das ist, glaube ich, das erste größere Interview. Wir haben zwar schon mal für „Die Kirche“ einen Artikel geschrieben, aber noch kein Interview. Für uns ist das einfach eine Verpflichtung. Warum? Wissen Sie, wir machen die Übergabe der Weihnachtstüten jedes Jahr und wenn wir diese Tüten übergeben, da kommt wirklich vorweihnachtliche Stimmung auf. Die Menschen, die diese Tüten bekommen, sind so unterschiedlich wie die Menschen überhaupt. Der eine, der guckt peinlich berührt weg, weil ihm das unangenehm ist; der andere strahlt sie an und freut sich. Es



gibt aber auch den, der sagt: „Ich könnte noch eine zweite Tüte brauchen.“ Aber eines ist den Menschen hier gemein, Dankbarkeit. Dazu kann ich Ihnen ein kleines Beispiel geben: Wir hatten hier mal einen Probanden, der Schuhgröße 56 hatte, da kann man nicht einfach Schuhe kaufen, sondern die müssen extra gefertigt werden. Dieser Mann sollte die Schuhe vom Sozialamt bekommen, allerdings hätte er die in monatlichen Raten von 10 Euro zurückzahlen müssen. Daher ist die damalige Schwester auf uns zugekommen, da er dieses Geld nicht hatte, und da haben wir gesagt, wir machen das. Dann kam dieser Mensch, ein baumlanger Kerl, der auch irgendwie komisch aussah: etwas zu kurze Hose, die großen Schuhe, und hat sich bedankt. Wissen Sie, da ist einem so warm geworden, da ist so viel Wärme aus ihm herausgekommen. Und das möchte man im Kleinen einfach mal erleben. Das ist schön. Das ist der Hintergrund, warum wir das machen: es ist einfach ein Gefühl. Es ist nicht das Gefühl, dass man meint, man hat was Gutes getan. Nee, es kommt aus dem Herzen. Es macht Spaß, es ist schön. Deswegen werden wir das auch weitermachen, solange wir das finanziell stemmen und leisten können. Aber momentan geht es schon.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der AWE oder für die Menschen, die sie besuchen?

G.S.: Ich wünsche mir eigentlich, dass es nicht mehr nötig ist. Aber wir wollen mit dieser Aktion auch andere motivieren, das Gleiche zu tun.

J.H.: Ich bin der Meinung, dass mehr Aufmerksamkeit von der Gesellschaft für solche Dinge kommen sollte, und was man den Menschen hier wünschen kann: dass sie ein besseres Einkommen bekommen.

G.S.: Es ist sehr erstaunlich, dass es in solchen Bezirken wie Zehlendorf so viele Menschen gibt, die regelmäßig hier Mittag essen müssen, die bedürftig sind. Das verschiebt man ja gern nach Neukölln, Kreuzberg usw. Es ist so bedrückend, dass es hier, in einem reichen Bezirk, auch so ist. Man kann sich ja nur wünschen, dass es vielleicht bald besser wird. Aber ich glaube nicht daran. Also wird es so weitergehen müssen.

Es ist auch noch etwas Anderes, was uns bewogen hat. Wir haben früher z.B. die Christoffel Blindenmission mit Geld unterstützt, aber da haben wir immer den Eindruck gehabt, dass es sehr anonym ist. Deswegen haben wir uns damals entschlossen, kein Geld, sondern nur noch Sachspenden zu geben. Manchmal ist es auch komisch, wenn Sie jemandem die Tüte geben. Es entbehrt manchmal nicht einer gewissen Ironie. Man erkennt manche von ihnen ja. Die Leute sind die gleichen, ab und zu kommen zwar neue dazu, aber die meisten erkennt man wieder. Wir hatten mal ein ganz liebenswertes Ereignis. Nach der Weihnachtstütenausgabe gehen wir immer noch auf den Weihnachtsmarkt und trinken einen Glühwein. Da saßen zwei Frauen, denen wir gerade erst eine Weihnachtstüte gegeben hatten, und ihnen war das peinlich, aber wir haben einfach gesagt, dass sie ruhig weiter trinken sollen und alles in Ordnung ist.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit, Ihre Spenden und diesen einzigartigen Einblick in Ihr Engagement.

Dr. Melanie Neumann
Referentin der Geschäftsführung



miliaa

Evangelische Kita Buschgraben

14 Mitarbeitende

56 Kinder 2025

79% Durchschnittliche Belegung

Standortleitung: Bettina Willich

Herausforderung

Die größte **Herausforderung** für uns sind die zurückgehenden Kinderzahlen.

Erfolg

Unser größter **Erfolg** ist, den Personalschlüssel an die zurückgehende Kinderzahl anzupassen, damit die Kita weiterhin möglichst ohne Defizit überleben kann.

Haltung

Haltung bedeutet für uns Mitarbeitende in der Kita Buschgraben, christliche Werte zu leben und den Kindern durch unser Vorleben etwas Positives mit auf ihren Lebensweg zu geben.



Herausforderung

Im Alltag zeigt sich zunehmend, wie unterschiedlich die Entwicklungs- und Unterstützungsbedarfe der Kinder sind. Diese Vielfalt aufmerksam zu begleiten und jedem Kind gerecht zu werden, bleibt eine wichtige pädagogische Herausforderung.

Erfolg

Besonders erfreulich war zu beobachten, wie sich viele Kinder im Laufe des Jahres in ihrer Selbstständigkeit, ihrem Selbstvertrauen und ihren sozialen Kompetenzen weiterentwickelt haben.

Haltung

bedeutet für uns, Kinder zu begleiten statt zu formen.



Evangelische Kita Paulus

13 Mitarbeitende

43 Kinder 2025

72% Durchschnittliche Belegung

Standortleitung: Jessica Fromm

SISYPHOS IM HAMSTERRAD

Ein Hoch auf die Haustechnik!

Die milaa gGmbH hält an allen Standorten Haustechniker vor. Die Teams sind zum Teil für mehrere Objekte zuständig. Wir wollen im Folgenden näher auf die Arbeit der Haustechniker des Fachbereiches Jugendhilfe eingehen, da hier eine spezielle Fähigkeit gefordert ist: Ein Übermaß an Frustrationstoleranz!

Im Fachbereich Jugendhilfe sind aktuell vier Haustechniker beschäftigt:

- Ahmad Kadour
- Michael Hartmann
- Nebi Nebi
- Wolfgang Stolzenburg

Die Kollegen sind für alle kleinen und größeren Schäden, Umbauten, Reparaturen zuständig. Sie sind die ersten, die bei Schäden an der Bausubstanz oder bei Reparaturbedarf gerufen werden und zeitnah einschätzen müssen, ob sie die Reparaturen selbst durchführen können oder ob Fachfirmen hinzugezogen werden müssen. Meist geben sie noch wichtige Tipps, z.B. wann die Hausverwaltung zu informieren ist, oder welche Stellen in den Objekten „zu beobachten“ sind (z.B. Dichtungen, Silikonfugen, Schließzylinder o.ä.). Sie helfen bei Umzügen im Betreuten Einzelwohnen, verlegen PVC-Fußböden oder Teppiche, installieren Wandschränke, Regale, Großgeräte und Gardinenstangen, greifen bei Schädlingsbefall ein, erledigen Malerarbeiten und beheben Rohrverstopfungen an allen Standorten. „Nebenbei“ sind sie unsere letzte Rettung bei verloren gegangenen Schlüsseln, da sich der „allerletzte“ Schlüssel immer im Schlüsselkasten der Werkstatt befindet und mittlerweile auch vor Ort nachgemacht werden kann. Sie übernehmen daher weit mehr Verantwortung als die laienhafte Vorstellung „vom Mann im grauen Kittel, der die Glühbirne wechselt.“

Unser Fachpersonal in den stationären Einrichtungen wird zunehmend mit jungen Menschen mit herausforderndem Verhalten konfrontiert. Das bedeutet in der Regel, dass sie mit offenen Provokationen, Drohungen, Substanzmittelmissbrauch, Gewalt gegen andere Jugendliche, Personal und Mobiliar umgehen und mit pädagogischen Mitteln intervenieren müssen.

Seit ca. einem Jahr verzeichnen wir regelmäßig zum Teil massive Zerstörungen von Ausstattung und Wohnraum in den Einrichtungen milaa 65 und milaa Mülla (siehe Fotos). Aufgrund unserer Verkehrssicherungspflicht müssen diese Schäden unverzüglich behoben werden, da wir unsere minderjährigen Klient*innen keiner Verletzungsgefahr aussetzen dürfen und wollen.

Unsere Haustechniker sind daher bei Dienstantritt darauf vorbereitet, dass es Schadensmeldungen geben kann, die unverzügliches Handeln erfordern, wodurch die eigentliche Arbeitsplanung umgeworfen werden muss. Zum Teil mehrmals die Woche, zum Teil mit identischen Schäden an mehreren Tagen in Folge - sprich, was gestern repariert wurde, ist gleich wieder zerstört worden. Dazu gehören eingetretene Türen und Rigips-Wände, verbogene Schlösser, geleerte Feuerlöscher, zerschlagene Scheiben. Dabei ist regelmäßig



Kreativität und Erfindungsgeist gefragt, da häufig die „Baumarktlösungen“ für unsere Jugendhilfeeinrichtungen nicht passen. Glücklicherweise haben unsere Kollegen der Haustechnik jahrelange Erfahrung und eine entsprechend ausgestattete Werkstatt, sodass Schäden zeitnah abgesichert und behoben werden können. Wolfgang, als „Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten“, darf auch beschädigte Stromkreise absichern und Elektroherde anschließen, was bei akutem Fachkräftemangel im Handwerk Zeit und Geld einspart!

Die Haustechniker verhalten sich dabei sehr professionell - das Verursachen der Schäden durch einige junge Menschen wird nie als persönlicher Angriff oder Geringschätzung ihrer Arbeitsleistung gewertet. Sie erledigen die Aufträge zeitnah und zuverlässig, ohne Hintergründe/Ursachen der Taten der Jugendlichen zu erfahren, da diese aus Gründen des Datenschut-



zes nicht an das technische Personal weitergegeben werden dürfen. Wir nehmen zwar wahr, dass es Momente der Frustration gibt, die aber nie mit oder vor den Jugendlichen ausgetragen werden. Regelmäßig hinterfragen die Haustechniker den pädagogischen Sinn einer solchen Unterbringung in der milaa und äußern dies den pädagogischen Fachkräften gegenüber. Es gibt zudem die Meinung, dass wiederkehrende mutwillige Zerstörungen ein Ausschlusskriterium sein sollten – was mit unserem Auftrag jedoch nicht vereinbar ist. Mehr noch, seit einer Änderung in den Ausführungsvorschriften zum Umgang mit Taschengeld im Land Berlin, dürfen die jungen Menschen für ihre meist vorsätzlich verursachten Schäden nicht mehr anteilig an der Schadensregulierung mit ihrem Taschengeld hinzugezogen werden – eine neue Regelung, die die jungen Menschen leider offenbar schnell erfasst haben.

Entsprechend ist der Aspekt der Nachhaltigkeit des Fleißes unserer Haustechniker ernüchternd. Ihr nimmermüdes Engagement gleicht einer Sisyphusarbeit, also einer endlos wiederkehrenden, mühsamen und sinnlos scheinenden Aufgabe. Unsere fleißigen Sisyphose sind in ihrer Stellen- und Aufgabenbeschreibung damit im Hamsterrad gefangen, in einem endlosen Kreislauf aus Arbeit, Pflichten und Stress, ohne dabei je an ein Ende zu kommen oder möglicherweise gesteckte Ziele zu erreichen - ein Zustand hoher Leistungsanforderung und Routine, bei dem trotz intensiver Bemühungen keine echte Veränderung oder Erfüllung eintritt.

Der Fachbereich Jugendhilfe bedankt sich daher an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und die geleistete Arbeit der Haustechnik! Uns ist bewusst, dass die Kollegen Dinge sehen, die wir häufig nicht sehen, die jedoch den Betriebsablauf empfindlich stören können.

Kai Gembalies, Standortleitung milaa 65
Gunnar Utech, Standortleitung milaa Helpline
Jennifer Boadu, Standortleitung milaa Mülla

HALTUNG BEWAHREN

Erfolge und Herausforderungen in der Krisen- und Clearingeinrichtung milaa 65

Die milaa 65 ist eine Krisen- und Clearingeinrichtung für Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren und verbindet die Aufnahme und Unterbringung auf Anfrage der zuständigen Jugendämter und des Jugendnotdienstes in Not- und Krisensituationen mit einem Kurzzeitclearing mit Zielsetzung einer individuell stimmigen Perspektivklärung. Um negative Synergieeffekte durch die meist heterogene Zusammensetzung der Zielgruppe nicht zu verstärken, sollte der Unterbringungszeitraum dabei einen Monat nicht überschreiten.

In 2025 nahmen wir 66 Klienten auf. Dies entspricht einer Auslastung von 88 Prozent. Die Abweichung zu den Vorjahren, als die Auslastung aufgrund der hohen Nachfrage unter Nutzung eines Überbelegungsplatzes



bei über 100 Prozent lag, ergibt sich aus einer rund halbjährigen Platzreduzierung aufgrund der baupolizeilichen Sperrung bzw. folgenden Sanierung nach einem Brand in der Einrichtung im Januar 2025.

Nachdem durch die schwierige Kapazitätenlage im Bereich der stationären Jugendhilfe, die bis 2022 durchschnittliche Unterbringungsdauer von rund einem Monat, mit über 55 Tagen in 2023 und sogar 84 Tagen in 2024 deutlich gestiegen war, ging sie in 2025 wieder auf durchschnittlich 48 Unterbringungstage zurück. Der Trend der letzten Jahre, die Verjüngung der Klientel von einem jahrelangen Altersdurchschnitt von 16 Jahren setzte sich in 2025 fort und lag nunmehr

bei einem Alter von durchschnittlich 15,3 Jahren, dem niedrigsten Wert seit Bestehen der Einrichtung mit entsprechender Auswirkung auf die Betreuungssituation.

Herausforderungen und Erfolge wie auch Misserfolge sind tägliche Begleiter in der Arbeit in einer Krisen- und Clearingeinrichtung. Als **Erfolg** werten wir, wenn wir mit den jungen Menschen eine tragfähige Arbeitsbeziehung aufbauen können, auf deren Grundlage wir gemeinsam die aktuelle Situation und auch ihren bisherigen Lebensweg reflektieren und daraus Schlüsse für die Perspektive ableiten können, die bei den jungen Menschen - wenn manchmal auch nur in kleinen Schritten und zeitversetzt - nachhaltig wirken. Als **Misserfolg** sehen wir, wenn unsere Arbeit mit den jungen Menschen durch von uns nicht beeinflussbare und unvorhergesehene Dynamiken konterkariert oder auch verunmöglicht wird und es zum Abbruch kommt.

Erfolge in diesem Sinne gab es in 2025 viele, eine Auswahl zu treffen, fällt schwer. Von daher liegt ein besonderer Erfolg in 2025 weniger in der Prozessqualität als in der Strukturqualität, als es gelang, trotz erheblicher personeller Veränderungen im Team einen hohen Standard an professionellem Einsatz und erkenntnisinteressierter Motivation zu halten und auszubauen.

Besondere **Herausforderung** in 2025 - besonders in der zweiten Jahreshälfte, nach Wiedereröffnung der durch den Brand Anfang des Jahres gesperrten Etage und Aufbelegung - war und ist die Bewältigung von krisenhaften Situationen, dynamischer Aggression und Gewalt unter geänderten Rahmenbedingungen im bestehenden Hilfesystem. Durch neue Ausführungsvorschriften des Berliner Notdienst Kinderschutz (BNK) wird die Aufnahme im Jugendnotdienst (JND) im Notfall von gewalttätigen Übergriffen sehr erschwert. In 2025 kam es zu einer erhöhten Zahl schwerster gewalttätiger Übergriffe von Klienten sowohl gegenüber anderen untergebrachten Schutzbefohlenen wie auch gegenüber Mitarbeitenden, die zum Schutz der Betroffenen und zur Befriedung des Leistungsangebotes und -standortes eine räumliche Trennung von Opfer und Täter(n) notwendig machten. Kann in einem solchen Fall keine trägerinterne Verlegung ermöglicht werden, weil potenzielle Kapazitäten bereits besetzt sind, bleibt als Ausweg bedauerlicherweise, jedoch pädagogisch mit-

milaa 65

88% Durchschnittliche Belegung 2025

11 Mitarbeiter*innen

11 Klienten

Standortleitung: Kai Gembalies



unter notwendig, die Beendigung der Unterbringung und Betreuung. Obwohl in der AV BNK ausdrücklich definiert ist, dass und unter welchen Voraussetzungen eine Aufnahme bei „Fällen von schweren sexuellen und/oder körperlichen Übergriffen in stationären Jugendhilfeeinrichtungen“ über die zuständigen Jugendämter im JND möglich ist, mussten wir wiederholt die Erfahrung machen, dass von Seiten des BNK/JND schwerste traumatisierende Übergriffe in erschreckender Weise bagatellisiert werden, um eine Aufnahme abzuweisen.

Auch wenn dem widersprochen wird, erleben wir die AV BNK in der praktischen Anwendung als faktisches Entlassungsverbot, was den Schutzauftrag der stationären Jugendhilfeeinrichtungen von Trägern der freien Jugendhilfe völlig konterkariert und die alleinige - mitunter jedoch ohne räumliche Trennung nicht auflösbare - Verantwortung bei den Einrichtungen lässt. Dies erschwert natürlich die Weitervermittlung, gerade von Jugendlichen mit stark ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten, in Anschlusshilfen, die sich bei einem faktischen Entlassungsverbot zweimal überlegen, ob sie einem solchen jungen Menschen überhaupt eine Chance einräumen wollen. In Folge verbleiben diese jungen Menschen überdurchschnittlich lange in Kriseneinrichtungen, wo es nachvollziehbar durch negative Synergieeffekte immer wieder zu, gerade für Außenstehende, unvorstellbaren Dynamiken und Gewaltexzessen kommen kann und bei uns in 2025 auch gekommen ist.

Erschwert wird die Gesamtsituation durch eine weitere geänderte Ausführungsvorschrift des Jugendhilfeunterhaltes, die seit dem 01.11.2024 gilt. War es bis dahin möglich, Jugendliche anteilig mit ihrem Taschengeld, in begrenzter Höhe an der Schadensregulierung zu beteiligen, ist dies seit Inkrafttreten der neuen AV unzulässig. Damit haben die Klienten faktisch einen Freifahrtschein zur grenzenlosen, vorsätzlichen Sachbeschädigung. Der Anstieg von Zerstörung und Verwüstung wie auch die Senkung der Schwelle zur Gewaltanwendung gegenüber Mitbewohnern und Personal ist binnen Jahresfrist signifikant gestiegen.

Aus der Kombination, einerseits für vorsätzliche Sachschäden überhaupt nicht mehr lebens- und alltagspraxisnah an der Schadenskompensation herangezogen zu werden, sondern konsequenzenlos zu bleiben, und dem faktischen Entlassungsverbot andererseits, ergibt sich eine Dynamik, die den Arbeitsalltag in unserer Krisen- und Clearingeinrichtung mit Inkrafttreten der neuen Ausführungsvorschriften Ende 2024/2025 deutlich verändert und auch zu Kündigungen in der Mitarbeiterschaft geführt hat. Um die Schutzbefohlenen, wie auch unsere Mitarbeiter*innen, vor gewalttätigen Übergriffen zu schützen und ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, wurde daher der vollendete unverhältnismäßige (wir sprechen nicht von „Prügeleien, wie sie unter Jungen vorkommen“, sondern schweren vorsätzlichen, empathiefernen und sadistisch inspirierten Übergriffen) gewalttätige Übergriff als rote Linie des Tolerierbaren definiert.

Haltung bedeutet für uns, nicht nur an der Seite der Täter - mit denen wir aus Überzeugung und motiviert im Sinne zu erzielender Verhaltensänderungen arbeiten, sondern gerade auch an der Seite der Opfer von Gewalt und Übergriffen zu stehen, sie ernst zu nehmen und ihre Rechte auf Unversehrtheit und Sicherheit zu gewährleisten!

Kai Gembalies

Standortleiter milaa 65

DIE milaa ROSI STELLT SICH VOR

Eine Chance für Reflektion und Verantwortungsübernahme

Am 1. April 2025 haben wir eine Jugendwohngruppe für acht männliche Jugendliche ab 14 Jahren eröffnet, denen sexualisiert übergriffiges Verhalten vorgeworfen wird. Mit der Konzeption dieser Einrichtung haben wir auf eine Versorgungslücke im Hilfesystem reagiert, da es bundesweit zu wenige spezialisierte Angebote für diese Adressatengruppe gibt.

Die Idee zur Entwicklung der Wohngruppe entstand vor allem aus den Erfahrungen in der Krisen- und Clearingeinrichtung milaa 65. Dort zeigte sich wiederholt, dass Jugendliche mit entsprechenden Vorwürfen häufig aufgrund des Vorfalls von langen Krisenaufenthalten betroffen waren und durch den dortigen Rahmen der Vollversorgung in ihrer Entwicklung zur Verselbständigung blockiert waren. Neben der Klärung der zielgruppenspezifischen Themen soll ein Verselbständigungskonzept auch altersentsprechende Entwicklung im lebenspraktischen Bereich ermöglichen.



Innerhalb weniger Wochen waren alle Plätze belegt. Nach Belegungsänderungen und Neuaufnahmen betrug die Auslastung in 2025 91,3 Prozent.

Fachliche Ausrichtung und Arbeitsweise

Die Wohngruppe arbeitet mit einem niedrigschwelligen, wertschätzenden und ressourcenorientierten Ansatz, der sowohl Einzel- als auch Gruppensettings umfasst. Spezifische Ziele sind es, die Jugendlichen zu befähigen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, Verhaltensmuster zu reflektieren und alternative Handlungsstrategien zu entwickeln.

Erkenntnisse aus dem fortlaufenden ersten Jahr

Im Verlauf des ersten Jahres hat sich deutlich gezeigt, dass die Jugendlichen sehr unterschiedliche und individuelle Hilfebedarfe mitbringen. Neben der Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des sexuell übergriffigen und grenzverletzenden Verhaltens bestehen häufig weitere komplexe Problemlagen, beispielsweise Entwicklungsauffälligkeiten, schulische Schwierigkeiten, Intelligenzminderung/sonstige Beeinträchtigungen, Konflikte im Jugendalter, Traumatisierungen, familiäre Belastungen, emotionale und soziale Regulationsdefizite. Diese Mehrfachbelastungen machen deutlich, dass nachhaltige Arbeit nur gelingen kann, wenn zunächst tragfähige Beziehungsangebote geschaffen und grundlegende erzieherische Themen bearbeitet werden. Gerade bei den ersten aufgenommenen Klienten war sichtbar, dass durch die Vielzahl zusätzlicher pädagogischer Themen die sexualpädagogische und Clearingarbeit zeitweise in den Hintergrund rückte. Diese Erfahrung war fachlich bedeutsam und hat zur Weiterentwicklung der konzeptionellen Ausrichtung beigetragen.

Nachhaltigkeitsverständnis

Konsequente Fokussierung auf das übergriffige Verhalten

Die Auseinandersetzung mit dem sexualisiert übergriffigen Verhalten steht konsequent im Mittelpunkt. Nach-

milaa Rosi

91,3% Durchschnittliche Belegung 2025

12 Mitarbeiter*innen

8 Klienten

Standortleitung: Kai Gembalies



haltigkeit bedeutet hier, dass Jugendliche:

- sich der konkreten Auseinandersetzung mit dem Vorfall stellen
- Verantwortung für ihr Handeln übernehmen
- Risikosituationen identifizieren
- konkrete Präventionsstrategien entwickeln
- eine Wiederholungswahrscheinlichkeit ausschließen
- selbst mit ihrem erlangten Mehrwissen und Bewusstsein zu Multiplikatoren ihrer Peers werden

Klar strukturierte Prozesse

Die Verbindung von stationärem Alltag und themenspezifischer Intervention ermöglicht eine kontinuierliche Reflektion des Verhaltens im unmittelbaren Lebenskontext, welche die Verantwortung mit sich bringt, Grenzverletzungen kontinuierlich zu benennen und zu bearbeiten.

Nachhaltigkeit entsteht dabei durch:

- gute Bezugsbetreuer*innenarbeit
- feste Gruppen- und Einzelsettings
- verbindliche Gesprächsstrukturen
- transparente Zielvereinbarungen
- systematische Evaluation des Entwicklungsverlaufs

Spezialisierung und Fachlichkeit

Die nachhaltige Qualität der Arbeit wird auch durch ein interdisziplinäres Team aus zwölf Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen und Psycholog*innen gesichert. Regelmäßige Supervisionen, Team- und Fallbesprechungen tragen zusätzlich zur Qualitätssicherung bei.

Fachliche Expertise und Weiterbildung in den Themenbereichen rund um sexuelle Übergriffigkeit sind Bestandteil und Grundlage für eine differenzierte Fallarbeit. Die Einrichtung befindet sich in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess. Die seit Eröffnung gewonnenen Erkenntnisse fließen kontinuierlich in die konzeptionelle Weiterentwicklung ein.

Erfolg und Herausforderung

liegen für die milaa Rosi in 2025 dicht beieinander – denn beide lassen sich auf die Konzipierung und Realisierung unseres neuen Leistungsangebotes beziehen. Die Eröffnung und nun stetige Umsetzung unseres anspruchsvollen Konzeptes ist ständige Herausforderung in der partizipativ angelegten Zusammenarbeit mit unseren Klienten in einem neuen Team aus alten und neuen Kolleg*innen, und das erste Jahr des Bestehens nun auch ein Erfolg auf der Grundlage unseres Einsatzes in 2025.

Haltung

Haltung bedeutet für uns jungen Menschen, die in ihrem jungen Leben Fehler gemacht haben, unvorgekommen entgegenzutreten und ihnen die Chance einzuräumen, daraus zu lernen und in Zukunft geläutert und von Vorurteilen befreit ihr Leben mit einem Mehr an Sensibilisierung und Verantwortungsbewusstsein zu meistern.

Leon Flaspöhler, Fallmanagement milaa Rosi

milaa Mülla

91% Durchschnittliche Belegung 2025

6 Mitarbeiter*innen

9 Klient*innen, plus ein Verselbstständigungsplatz

Standortleitung: Jennifer Boadu



Herausforderung

Wir waren viel mit der Dynamik aus Gewalt, Drogen, Waffen beschäftigt und haben erneut versucht, Sicherheit herzustellen.

Erfolg

Wir haben mit den Jugendlichen zusammen einen Ausflug in den Heidepark gemacht.

Haltung

bedeutet für uns, jede*n Jugendliche*n mit ihrem/seinem Päckchen ernst zu nehmen, möglichst wertfrei zuzuhören, Grenzen klar zu benennen und verlässlich zu bleiben (authentisch, klar, respektvoll).

Verantwortung zu übernehmen, ist in den letzten Monaten sehr wichtig gewesen, um den Müller-Hof ansatzweise wieder sicher zu machen. Das bedeutet, Entscheidungen transparent zu treffen, Schutz zu gewährleisten und konsequent zu unseren Werten zu stehen (handeln, schützen, verlässlich sein).

Wir finden das Thema Haltung und Verantwortung sehr wichtig und sprechen es auch in jeder Bewerbungsrunde an, denn wer sich für die milaa Mülla entscheidet, braucht Haltung und muss Verantwortung übernehmen können. Die besondere Klientel lässt einem keine andere Wahl und fordert dies in jeder Begegnung heraus.



Erfolge

- Langjährige Klient*innen erhielten erfolgreich Mietverträge für eigenen Wohnraum
- Zwei erfolgreiche Vermittlungen in die Eingliederungshilfe
- Sieben Klient*innen haben die Willkommensklasse erfolgreich abgeschlossen und wurden in IBA Lehrgänge vermittelt
- Zwei Klient*innen nichtdeutscher Herkunft haben den Mittleren Schulabschluss geschafft und sind auf eine weiterführende Schule/in Ausbildung/auf den Arbeitsmarkt vermittelt worden

Herausforderungen

- Schulplatzsuche für unsere Klient*innen, die in IBA Kurse vermittelt werden mussten, da das Land Berlin 2025 ein elftes Pflichtschuljahr einführt, weshalb signifikant mehr junge Menschen in Berlin in diese Kurse drängten
- Analog dazu die Suche nach Praktikumsplätzen im Zuge der IBA Kurse, da nahezu alle Berliner IBA Schüler*innen zeitgleich einen Praktikumsplatz benötigten
- Prozess der Überleitung von zwei Klient*innen in die Eingliederungshilfe

Haltung

bedeutet für uns, dass uns bewusst ist, dass milaa Teil einer Kindheits- und Jugendgeschichte ist. Wir entlassen niemanden in soziale oder materielle Unsicherheit.

milaa Helpline

100% Durchschnittliche Belegung 2025

8 Mitarbeiter*innen

25 stationäre Klient*innen

8 ambulante Klient*innen

Standortleitung: Gunnar Utech

milaa Sprengelstraße

100 % Durchschnittliche
Belegung 2025

7 Mitarbeiter*innen

26 Klient*innen
in 2025

Standortleitung: Nadine Geisler

Herausforderung

Eine der größten Herausforderungen bleibt, den Spagat zwischen den kostenseitigen Anforderungen der Jugendhilfe und den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen zu meistern. Der zunehmende Kostendruck auf Bezirksämter erschwert es, die Hilfen entsprechend den spezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen zu planen und anzupassen, was zu einer potenziellen Gefährdung der langfristigen Unterstützung und Entwicklung der Jugendlichen führen kann.

Erfolg

Trotz der unerwarteten personellen Herausforderungen durch den Weggang von Kolleginnen haben wir als Team zusammengehalten und effektiv zusammengearbeitet. Diese enge Zusammenarbeit hat uns nicht nur menschlich und kollegial nähergebracht, sondern auch unsere Teamdynamik gestärkt und es uns ermöglicht, die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

Haltung

bedeutet für uns, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Selbstbestimmung zu respektieren und sie dort zu unterstützen, wo es wirklich nötig ist. Wir tun dies nicht aus der Perspektive des Helfens, sondern als Begleiter*innen auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit.



Herausforderung

Die Arbeit mit jungen Geflüchteten in Zeiten von Rechte- und Strukturabbau.

Erfolge

In unserem Bereich muss man sich kleine Erfolge im Arbeitsalltag suchen. Zum Glück ist es bei uns nie schwer, genügend davon zu finden.

Haltung

zeigen bedeutet für uns: Respektvoll zu handeln und klar Position zu beziehen; Unterstützung anzubieten, ohne vorzugeben.

milaa Eichendorff

100 % Durchschnittliche
Belegung 2025

11 Mitarbeiter*innen

29 Klient*innen bis Ende Mai
33 seit Juni

Standortleitung: Christian Siebart

Panorama Ost

97% Durchschnittliche Belegung 2025

11 Mitarbeiter*innen

97 Bewohner*innen

Standortleitung: Ulrike Mußlick

Herausforderung

Die größte Herausforderung für uns war und ist die Einführung der Gesamtstädtischen Steuerung der Unterbringung (GStU). Seitens der Senatsverwaltung werden drei zentrale Ziele verfolgt: vorhandene Ressourcen bündeln und gesamtstädtisch koordinieren, die Qualität der Unterkünfte durch vertragliche Bindung zu vereinheitlichen und durch eine bessere Organisation und Digitalisierung bedarfsgerechte Unterkunftsplätze zur Verfügung zu stellen.

Erfolg

Im Rahmen der GStU wird Betreibern eine neue, einheitliche Software zur Verfügung gestellt, in der wir im Vorfeld geschult werden sollen, um einen möglichst reibungslosen Übergang gewährleisten zu können. Wir als Team freuen uns auf die anstehenden Veränderungen und sind gespannt, mit welchen Herausforderungen wir bei der Einführung der GStU (light) konfrontiert werden, wir hoffen zudem auf eine Verbesserung bei den Zuweisungen für unsere Kund*innen.

Haltung

Mein Name ist Jan König und ich arbeite seit 2005 als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge bei der milaag GmbH und deren Vorgängerunternehmen. Mit dem Start des Betriebs 2019 bin ich im Wohnheim Panorama Ost beschäftigt und habe versucht, die Standortleitung Frau Ulrike Mußlick beim Aufbau des Wohnheims zu unterstützen. Gemeinsam mit meiner Kollegin Justyna Czeszyk, ebenfalls Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, kümmere ich mich um die Bewohner*innen. Neben der Unterstützung im Umgang mit Behörden, z. B. Anträge stellen, Termine vereinbaren, Widersprüche formulieren etc., ist die Intervention bei Fehlverhalten und persönlichen Krisen sowie die daraus resultierenden Gespräche eine unserer Hauptaufgaben im Haus. Wir haben stets ein offenes Ohr für sämtliche Anliegen, Probleme, Schwierigkeiten, beraten und begleiten unsere Bewohner*innen nach bestem Wissen. Aufgrund unserer guten Vernetzung im Hilfesystem verfügen wir über einige Möglichkeiten, unterstützende und helfende Maßnahmen in Gang zu bringen.



Panorama Süd

99% Durchschnittliche Belegung 2025

4 Mitarbeiter*innen

45 Bewohner*innen

Standortleitung: Kerim Öge

Herausforderung

Das Haus „ruhig halten“.

Erfolg

Laut unserer Postzustellerin war es noch nie so ruhig im Haus und sie muss es ja wissen.

Haltung

bedeutet für uns in diesen turbulenten Zeiten von Rechtsruck/AfD, mangelndem bzw. schwindendem Respekt und zunehmender Gewalt (ich beziehe mich auf Zitate aus Nachrichten und Meinungsumfragen), Haltung zu bewahren.



Herausforderung

Eine besondere **Herausforderung** im vergangenen Jahr stellte die Begleitung von zwei stark drogenabhängigen Bewohnern dar. Beide Männer befanden sich bei Aufnahme in einem instabilen Zustand, geprägt von regelmäßigem Substanzkonsum, fehlender Tagesstruktur und geringer Eigenverantwortung. Krisengespräche, Rückfälle und wiederholte Grenzsetzungen gehörten über einen längeren Zeitraum zum Alltag.

Erfolg

Im Verlauf des Jahres konnten beide Bewohner zunehmend Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Sie stabilisierten ihren Alltag, reduzierten ihren Konsum deutlich und begannen, realistische Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Aktuell befinden sich beide aktiv auf der Suche nach Arbeit und eigenem Wohnraum.

Haltung

„**Haltung** zeigen“ bedeutete in diesen Situationen, konsequent zu bleiben und klare Regeln einzufordern, ohne die Beziehungsebene zu verlieren. Rückfälle wurden nicht bagatellisiert, zugleich aber auch nicht als endgültiges Scheitern gewertet. Stattdessen wurden sie als Anlass zur Reflektion genutzt und mit verbindlichen Vereinbarungen verbunden. **Haltung** bedeutet für uns, Rückschläge nicht als Scheitern zu bewerten, sondern als Teil eines Entwicklungsprozesses – bei klaren Regeln und verlässlicher Begleitung.

Panorama an der See

90% Durchschnittliche Belegung 2025

4 Mitarbeiter*innen

21 Bewohner

Standortleitung: Kim Truong-Özdemir

„Aktion Warmes Essen“

10.451 Nutzer*innen insgesamt in 2025, durchschnittlich 871 pro Monat

1 Mitarbeiterin

42 Ehrenamtliche Helfer*innen

Standortleitung: Schwester Heike Erpel



Haltung

Haltung bedeutet für uns, jedem Menschen mit einem warmen Essen auch ein Stück Würde und Zugehörigkeit zu schenken. **Haltung** bedeutet für uns, niemanden allein zu lassen – weder im Winter noch im Alltag. **Haltung** bedeutet für uns, Menschen so anzunehmen, wie sie sind, und ihnen mit Respekt zu begegnen.

Ein Dank an unsere Ehrenamtlichen

Die „Aktion Warmes Essen“ lebt von den Menschen, die sie tragen. Unser Team aus engagierten Ehrenamtlichen schafft Tag für Tag einen Ort, an dem Wärme, Respekt und Verlässlichkeit spürbar werden. Jede helfende Hand, jedes freundliche Wort und jede Stunde Einsatz machen den Unterschied – für unsere Gäste und füreinander.

Im vergangenen Jahr hatten wir durchschnittlich 76 Besucher*innen pro Ausgabe – ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig unser Angebot für viele Menschen geworden ist. Gleichzeitig ist unser Ehrenamtsteam weiter gewachsen: 42 feste Ehrenamtliche unterstützen uns inzwischen regelmäßig, ergänzt durch Sozialstundenleistende, Praktikant*innen und Schüler*innen, die in den Ferien mit anpacken. Dieses gemeinsame Engagement macht unsere Arbeit erst möglich.

Was uns verbindet, ist die Überzeugung, dass niemand allein bleiben sollte. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass aus einer Mahlzeit ein Moment der Menschlichkeit wird. Unser Einsatz zeigt: Wenn viele kleine Beiträge zusammenkommen, entsteht etwas Großes – ein Ort, an dem Gemeinschaft wächst und Hoffnung geteilt wird.



Herausforderung

Besonders **herausfordernd** im Jahr 2025 waren die vielen Anfragen von Eltern, deren Babys noch keine Krankenversicherung hatten und die dringend kindermedizinisch vorstellig werden mussten. Dem hohen Bedarf konnten wir mit unseren beschränkten, in Teilen ehrenamtlichen, Ressourcen nur schwer gerecht werden. Auch im Bereich mentale Gesundheit verzeichnete die Ambulanz einen großen Bedarf: es kamen viele Anfragen von Menschen mit akutpsychiatrischen Bedarfen.

Erfolg

Unser Medikamentenbudget wurde durch die Senatsverwaltung aufgestockt, sodass neugeborene Babys ohne Krankenversicherung, die in unsere Ambulanz kommen, alle empfohlenen Schutzimpfungen erhalten können.

Haltung

Haltung bedeutet für uns, Menschen zu unterstützen, die andernfalls durch das Raster fallen würden und ihnen den Zugang zu ihrem Recht auf Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Wir helfen nicht nur im Akutfall durch medizinische Versorgung und Beratung, sondern setzen uns darüber hinaus nachhaltig durch Advocacy-Arbeit dafür ein, dass politische und strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die niemanden vom Menschenrecht auf Gesundheitsversorgung ausschließen.

open.med Ambulanz Berlin-Zehlendorf

2400 Patient*innen im Jahr 2025
800 davon waren Kinder

5 Mitarbeiter*innen

ca. **80** ehrenamtliche Ärzt*innen, Pflegekräfte und andere Helfer*innen

Standortleitung: Dorothea Herlemann

QOMES

1 Mitarbeiter

21 Ehrenamtliche Helfer*innen

Standortleitung: Priester Hzekiel Berihu

Nutzer*innen: durchschnittlich ca. **200** Kinder pro Angebot (bei besonderen Aktivitäten sogar bis zu **260**), zusätzlich durchschnittlich etwa **60** Jugendliche und **80** Familien. An einem speziellen Training zur Konfliktlösung nahmen beispielsweise **32** Familien teil.



Herausforderung

Unsere größte Herausforderung im Jahr 2025 war das sehr schnelle Wachstum des Projekts. Die Zahl der teilnehmenden Kinder stieg stark an. Da wir in der Gemeinde nur vier Räume zur Verfügung haben, führte dies oft zu großem Platzmangel. Gleichzeitig war es eine Herausforderung, schnell genug neue ehrenamtliche Helfer*innen zu finden, um die wachsende Zahl der Kinder gut betreuen zu können.

Erfolg

Unser größter Erfolg war die offizielle Integration und Kooperation mit der milaa gGmbH. Ohne diese professionelle Zusammenarbeit wäre es für uns fast unmöglich gewesen, das stark wachsende Projekt und die vielen Aktivitäten weiterhin gut zu organisieren und zu verwalten.

Haltung

Haltung bedeutet für mich: Das gute Leben, das Gott uns aus Gnade geschenkt hat, ist für alle Menschen da. Deshalb ist es meine Pflicht, den Menschen zu helfen, die in Not sind und dieses gute Leben gerade nicht haben.

SPENDEN

Gemeinsam Wärme schenken und Gesundheit ermöglichen – Unterstützen Sie unsere Kooperationsprojekte

In enger Zusammenarbeit mit der evangelischen Paulus-Kirchengemeinde Berlin-Zehlendorf und dem Verein Medizin Hilft e. V. setzen wir zwei wichtige Hilfsangebote um: die „Aktion Warmes Essen“ und die open.med Ambulanz. Beide Projekte können nur dank Spenden bestehen.

„Aktion Warmes Essen“: Für viele Menschen ohne festen Wohnsitz und für ältere Bedürftige ist eine warme Mahlzeit keine Selbstverständlichkeit. Genau hier setzt unser Angebot an: Neben regelmäßigem Essen schaffen wir einen geschützten Ort, der Begegnung, Ruhe und menschliche Zuwendung ermöglicht. Dreimal pro Woche öffnen wir unsere Türen für alle, die Unterstützung brauchen.

Nur circa 10 Euro ermöglichen es uns, zwei warme Mahlzeiten zu servieren. Eine Mahlzeit kostete im letzten Jahr im Durchschnitt 4,85 Euro. Derzeit geben wir pro Woche etwa 235 Essen aus und haben Monatskosten von 4200 bis 4400 Euro.

open.med Ambulanz: Medizinische Hilfe darf nicht vom Versicherungsstatus abhängen. Dennoch bleiben viele Menschen von regulärer Versorgung ausgeschlossen. In unserer open.med Ambulanz erhalten sie anonym und kostenfrei ärztliche Unterstützung – von der ersten Untersuchung bis hin zu weiterführenden Behandlungen.

Mit einem Beitrag von 50 Euro kann die Versorgung einer Person ermöglicht werden.

Bitte helfen Sie mit, diese Angebote auch weiterhin möglich zu machen. Ihre Spende schenkt nicht nur konkrete Hilfe, sondern auch Würde, Hoffnung und neue Perspektiven. Jeder Beitrag zählt – und kommt direkt dort an, wo er am dringendsten gebraucht wird. Auch eine kleine Spende kann Großes bewirken.

Online Spenden:

Empfänger: milaa gGmbH
Bank: KD-Bank eG
IBAN:
DE86 3506 0190 0000 8428 42
BIC: GENODED1DKD

Online spenden:



Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße

111 % Durchschnittliche
Belegung 2025

494 Bewohner*innen

12 Mitarbeiter*innen

Standortleitung: Heike Tenge



Herausforderung

2025 war eine Zerreißprobe für uns. Als die neue Gebührenverordnung wie eine Welle über uns hereinbrach, machte sich Besorgnis in vielen Familien breit: konfrontiert mit Forderungen, die Ängste schürten und Sicherheiten erschütterten. Zwischen kalten Zahlen und existenzieller Not der Familien waren unsere Mitarbeitenden und unser Team die Brücke, die hielt. Während der Druck der neuen Verordnung stieg, blieb unser gesamtes Kollegium die Stimme der Vernunft und des Mitgefühls. Die Kolleg*innen haben zugehört, erklärt und ausgehalten, wo andere längst aufgegeben hätten. Dieser Erfolg ist mehr als nur Statistik – er ist ein Zeugnis der Menschlichkeit unserer Mitarbeitenden. Danke an unser Team, dass diese Herausforderung mit Erfolg gemeistert hat.

Erfolg

Das Jahr 2025 zeugt von der Kunst, mit Wenigem Großes für Viele zu schaffen. Trotz der kleinen Besetzung ist es uns gelungen, der GU AKS eine Seele zu geben. Rund 500 Schicksale finden hier heute ein Zuhause in einem Geflecht, das so lebendig und verlässlich pulsiert wie ein einziger, gesunder Organismus.

Haltung

ist keine Pose, sondern Überzeugung und eine Entscheidung: für aktives Zuhören, gegenseitige Wertschätzung und den Willen, über den eigenen Tellerand hinauszuschauen.



Herausforderung

Wechsel des Leitungsduos

Erfolg

Stelle der Kinderbetreuung wurde neu besetzt

Haltung

zeigen bedeutet für uns weit mehr als Worte oder festgelegte Regeln. Es ist eine innere Haltung, die unser tägliches Handeln prägt - besonders in herausfordernden Situationen. Haltung heißt für uns, Verantwortung bewusst zu übernehmen: für Menschen, für Entscheidungen und für das Zusammenleben in unserer Einrichtung.

In der Arbeit in einer Geflüchtetenunterkunft zeigt sich Haltung vor allem in Menschlichkeit, Respekt und Verlässlichkeit. Wir begegnen allen Bewohner*innen mit Würde, Offenheit und Empathie - unabhängig von Herkunft, Religion oder persönlicher Geschichte. Menschlichkeit ist für uns kein Anspruch, sondern eine tägliche Praxis. Gleichzeitig gehört auch Klarheit zu unserer Haltung: Grenzen setzen, Regeln einhalten und konsequent handeln, um Sicherheit, Orientierung und Struktur für alle zu gewährleisten. Hinter jeder Entscheidung stehen Menschen, und genau das behalten wir im Blick.

Unsere **Haltung** zeigt sich auch im Umgang miteinander als Team. Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und offene Kommunikation sind für uns essenziell. Wir tragen Verantwortung gemeinsam, reflektieren unser Handeln regelmäßig und entwickeln uns kontinuierlich weiter - sowohl fachlich als auch menschlich. Haltung zeigen bedeutet für uns, präsent zu sein, zuzuhören und auch in schwierigen Momenten das Menschliche nicht aus dem Blick zu verlieren. Verantwortung übernehmen heißt, mit Respekt, Klarheit und Herz zu handeln - jeden Tag aufs Neue. Wir verstehen uns als Team, das Verantwortung nicht verteilt, sondern miteinander trägt.

Gemeinschaftsunterkunft Osteweg

112 % Durchschnittliche
Belegung 2025

209 Bewohner*innen

7 Mitarbeiter*innen

Standortleitung: Shima Amirabbas/Michael Zwilling

Gemeinschaftsunterkunft Wartenberger Straße

99,5 % Durchschnittliche
Belegung 2025

442 Bewohner*innen

12 Mitarbeiter*innen

Standortleitung: Nadine Heinrich

Herausforderung & Erfolg – meistens gleichzeitig

Unsere Arbeit lässt sich schwer in „Herausforderungen“ und „Erfolge“ trennen – meist treten sie gleichzeitig auf. 2025 war dafür ein besonders gutes Beispiel. Wir verabschiedeten einen Kollegen, eine Kollegin fiel krankheitsbedingt länger aus und parallel startete die Einarbeitung von drei neuen Mitarbeitenden. Das bedeutet eine Umstellung, zusätzliche Belastung und viele erklärende Sätze, die mit „Eigentlich machen wir das sonst anders...“ begannen. Gleichzeitig brachte dieser Prozess frischen Wind: Am Ende standen drei engagierte, kompetente und ausgesprochen angenehme neue Kolleg*innen, die den Standort heute maßgeblich mitprägen.

Die Zusammenarbeit mit Behörden blieb auch 2025 eine Disziplin für Fortgeschrittene. Gesetzesänderungen, neue Regeln und digitale Umstellungen gehörten zum Alltag. Besonders prägend waren die Abschaffung der E-Mail-Kommunikation beim Jobcenter und der Wechsel zur App. Diese musste auf hunderten, sehr unterschiedlichen, Handys installiert werden – inklusive Passwort-Rücksetzungen, Speicherplatz-Diskussionen und der Erkenntnis, dass nicht jedes Smartphone App-Updates mag. Das erforderte viel Geduld, führte aber auch dazu, dass viele Bewohner*innen erstmals sicher digitale Behördenwege nutzen konnten.

Der Einzug von rund 70 ukrainischen Geflüchteten aus Tegel stellte den Standort vor eine weitere große Aufgabe: unvollständige Unterlagen, keine gesicherte Finanzierung für Lebensunterhalt oder Verpflegung, dafür ein sehr hoher Unterstützungsbedarf ab dem ersten Tag. Durch enge Zusammenarbeit im Team und mit externen Stellen gelang es dennoch, Schritt für Schritt, Struktur, Orientierung und erste Stabilität zu schaffen.

Eine der größten Unsicherheiten des Jahres war der befristete Betreibervertrag bis zum 30.11.2025, was dazu führte, dass sich langfristige Planung zeitweise wie



Kaffeesatzlesen anfühlte. Umso größer war der **Erfolg**, als der Vertrag schließlich bis zum 30.09.2026 verlängert wurde – ein entscheidender Moment für Planungssicherheit, Motivation und Perspektiven am Standort.

Besonders stolz sind wir zudem auf zwei **Erfolge**, die zeigen, dass Engagement gesehen wird:

- Unsere langjährige Ehrenamtliche Renate Völker wurde vom Bezirksbürgermeister mit der Ehrenamtsmedaille ausgezeichnet – eine verdiente Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz.
- Außerdem erhielt unsere Standortleiterin Nadine Heinrich den Integrationspreis 2025 des Bezirksamtes – stellvertretend für eine Arbeit, die Haltung, Professionalität und Durchhaltevermögen verbindet.

2025 hat uns einmal mehr gezeigt: Fast jede **Herausforderung** hat ein **Erfolgspotenzial** – man muss nur lange genug dranbleiben.

Haltung

Haltung bedeutet für uns, weitermachen – trotz allem.

.....
Kristina Lichner, Ehrenamtskoordinatorin in der GU
Wartenberger Straße



Erfolge und Herausforderungen

Die Unterkunft in der Wolfgang-Heinz-Straße wurde im April 2025 vom Vorbetreiber mit geringer Belegung und einigen baulichen Schäden übernommen. Eine zentrale **Herausforderung** bestand darin, den Standort organisatorisch und strukturell neu aufzustellen. In kurzer Zeit ist es gelungen, ein vollständiges, sehr kompetentes und harmonisch zusammenarbeitendes Team aufzubauen sowie eine vertrauensvolle und positive Beziehung zur Bewohnerschaft zu entwickeln. Durch regelmäßige Fortbildungen, klare Strukturen und eine offene Kommunikation legen wir großen Wert auf die kontinuierliche Weiterentwicklung des Teams. Als Grundlage unserer Arbeit dienen die Mindeststandards, die Vorgaben unseres Vertragspartners LAF sowie unser eigener ethischer Anspruch.

Haltung

Haltung bedeutet für uns, respektvoll, gerecht und auf Augenhöhe zu handeln. Wir vertreten die Interessen unserer Bewohner*innen gegenüber Behörden und öffentlichen Institutionen, schützen ihre Würde und begleiten sie dabei, das Berliner Hilfesystem zu nutzen und ihren Platz in Deutschland zu finden.

Gemeinschaftsunterkunft Wolfgang-Heinz-Straße

100,13 % Durchschnittliche
Belegung 2025

206 Bewohner*innen

6 Mitarbeiter*innen

Standortleitung: Sarah Diallo

Gemeinschaftsunterkunft Groscurthstraße

102 % Durchschnittliche
Belegung 2025

592 Bewohner*innen

19 Mitarbeiter*innen

Standortleitung:

Joan Villwock/Laura Mar Paz Roselló

Herausforderung

Perspektiven zu schaffen, obwohl unsere Arbeit immer nur auf Zeit abgesichert ist.

Erfolge und ehrenvolle Erwähnung für unsere Praktikantin Matilda.

Manchmal kehren Menschen an einen Ort zurück, der ihre eigene Geschichte geprägt hat und bringen dabei neue Perspektiven mit. So auch unsere Praktikantin Matilda.

Am 2. Februar 2015 kam Matilda im Alter von sieben Jahren gemeinsam mit ihrer Mutter sowie ihrer kleinen Schwester und ihrem Bruder aus Albanien nach Deutschland. Die ersten Monate waren von Unsicherheit und häufigen Umzügen geprägt: Von Neukölln ging es nach Alt-Mariendorf, weiter nach Spandau und schließlich im Oktober 2015 in unsere Unterkunft in der Groscurthstraße. Hier lebte die Familie vier Jahre lang, bis zum Juni 2019.

In dieser Zeit erlebte Matilda nicht nur das Ankommen in einem neuen Land, sondern auch die Ängste, die viele geflüchtete Familien begleiten. Dreimal war ihre Familie von Abschiebung bedroht. Zweimal erlebte sie die Situation unmittelbar – das laute Klopfen an der Tür, die Ungewissheit, die Angst. Beim dritten Mal lebte die Familie nach einem Brand vorübergehend in einer Turnhalle in Kreuzberg und konnte nicht getroffen werden.

Besonders eindrücklich blieb ihr der Moment in Erinnerung, als sie ihre beste Freundin in einem Polizeiwagen sah und anschließend zur Schule gehen musste, ohne zu wissen, ob sie sie jemals wiedersehen würde. Und dennoch verbindet Matilda mit ihrer Zeit in unserer Unterkunft nicht nur Angst, sondern auch viele schöne Erinnerungen. Gemeinschaft, Freundschaften, zahlreiche Kinder, unterschiedliche Nationalitäten und gemeinsame Veranstaltungen – all das prägte ihre Kindheit positiv.

Genau diese Mischung aus persönlichen Erfahrungen und Neugier führte sie Jahre später zurück: Für ihr Praktikum entschied sie sich ganz bewusst für unsere



Unterkunft. Sie wollte wissen, ob es sich noch so anfühlt wie damals. Ob noch genauso viele Kinder hier leben, ob noch immer so viele Kulturen aufeinander treffen, ob weiterhin Feste und Aktivitäten stattfinden.

Vor allem aber wollte sie die „andere Seite“ kennenlernen: Welche Arbeit steckt hinter dem täglichen Ablauf? Welche Aufgaben übernehmen die Mitarbeitenden? Wie funktioniert die Kommunikation mit den Ämtern? Wie erhält man Termine? Wie gelingt der Schritt von der Duldung zum Aufenthaltstitel? Und nicht zuletzt: Wie sehen die Mitarbeitenden die Geflüchteten, die hier leben?

Seit Mai 2025 ist Matilda Teil unseres Teams – und hat in dieser Zeit nicht nur Antworten auf ihre Fragen gefunden, sondern selbst viel eingebracht. Sie hat erlebt, wie viel Organisation, Geduld und Fachwissen notwendig sind, um einen Ort wie diesen friedlich, strukturiert und regelkonform zu führen.

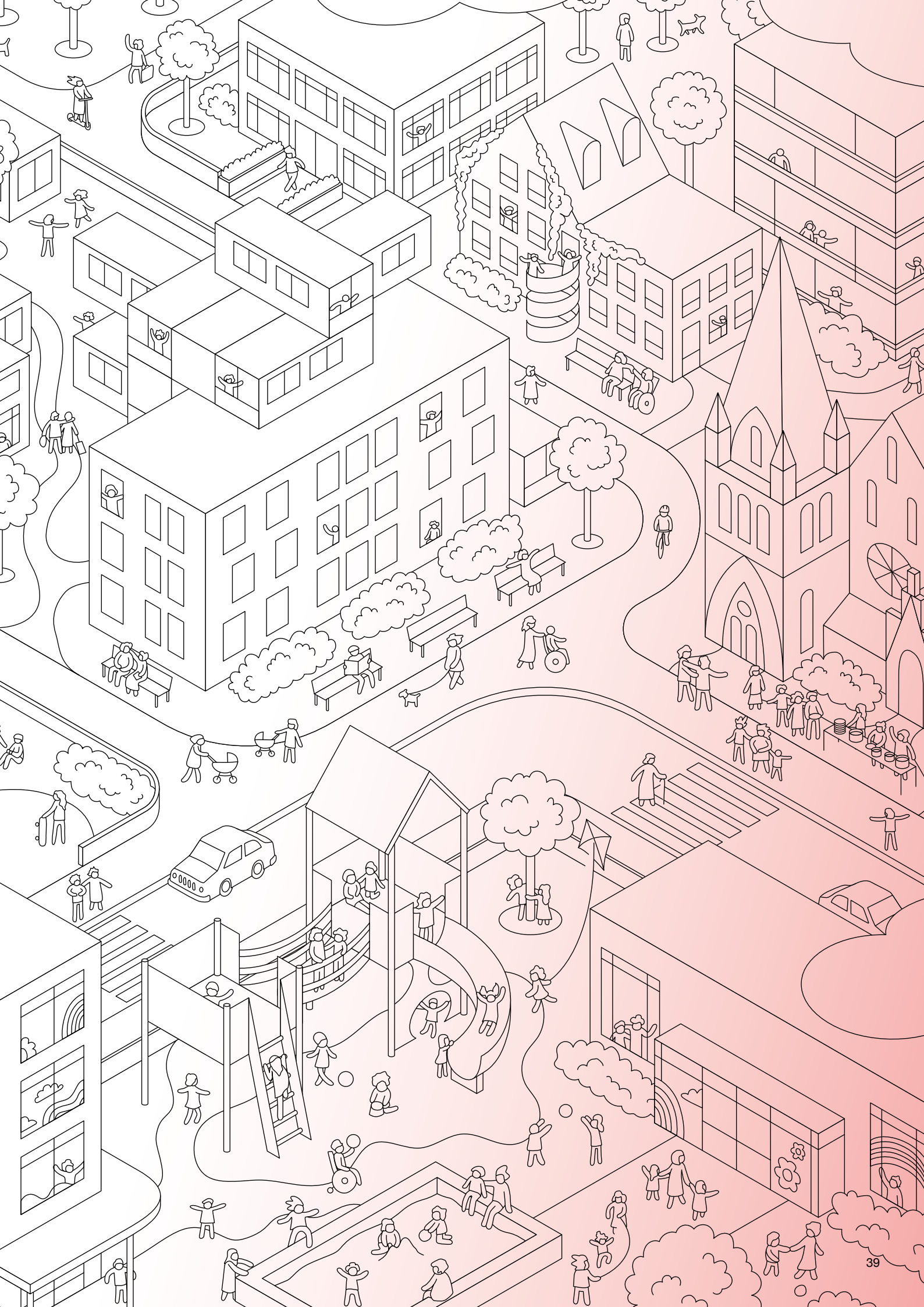
Gleichzeitig bereichert sie unser Team jeden Tag. Mit ihrer eigenen Geschichte bringt sie eine Perspektive ein, die für uns von unschätzbarem Wert ist. Sie versteht die Sorgen der Bewohner*innen aus eigener Erfahrung und schafft es zugleich, professionell und reflektiert zu handeln. Ihre Offenheit, ihre Empathie und ihre frische Energie sind eine große Bereicherung für unsere tägliche Arbeit.

Matilda erinnert uns daran, warum unsere Arbeit so wichtig ist. Und sie zeigt, wie viel Potenzial, Stärke und Zukunft in den Menschen steckt, die hier ankommen.

Haltung

bedeutet für uns: nicht wegzusehen, Verantwortung zu übernehmen und Menschlichkeit im Alltag zu leben.

Sara Xhengo, Ehrenamtskoordinatorin
in der GU Groscurthstraße



DANK AN UNSERE SPENDER*INNEN UND AN UNSERE EHRENAMTlichen

Wie Sie den letzten Seiten dieses Berichts entnehmen konnten, liegt ein Jahr voller Herausforderungen, Begegnungen und gemeinsamer Erfolge hinter uns. Ein Jahr, das uns einmal mehr gezeigt hat, wie unverzichtbar Zusammenhalt, Empathie, Menschlichkeit und Engagement sind.

Was wir als milaa bewegen konnten, ist nicht zuletzt auch das Ergebnis Ihrer Unterstützung.

Ob durch eine Spende, durch Zeit, durch tatkräftiges Anpacken oder das Weitertragen unseres Leitbildes – Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir Menschen in schwierigen Lebenslagen

begleiten, unterstützen und stärken konnten. Sie haben geholfen, Orte der Sicherheit zu schaffen, Perspektiven zu eröffnen und Hoffnung zu geben. Dafür möchten wir Ihnen von Herzen danken.

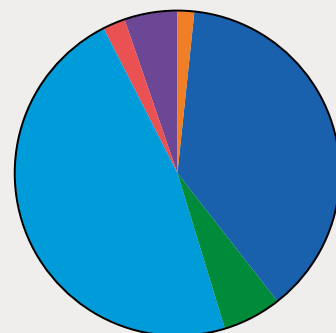
Ihre Spenden ermöglichen konkrete Hilfe und Perspektiven für Menschen in schwierigen Lebenslagen: warme Mahlzeiten, sichere Unterkünfte, pädagogische Begleitung, Freizeitaktivitäten, das Feiern von Festen, Beratung und ein offenes Ohr für diejenigen, die oft übersehen werden. Darüber hinaus sendet Ihre Unterstützung ein klares Signal: Niemand ist allein. Jeder Mensch verdient Würde, Respekt und eine Chance.

Ebenso unverzichtbar wie Ihre Spendenbereitschaft ist das Engagement unserer Ehrenamtlichen. Sie schenken Zeit und damit etwas, das unbezahlbar ist. Mit Herz, Geduld und Verlässlichkeit begleiten Sie den Alltag unserer Klient*innen und Bewohner*innen, bringen sie zum Lächeln und stärken zudem den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Gerade in Zeiten, in denen soziale Herausforderungen wachsen und Ressourcen knapper werden, ist diese Form der Unterstützung alles andere als selbstverständlich. Umso mehr erfüllt es uns mit Dankbarkeit, auf ein so starkes Netzwerk bauen zu können. Sie alle



Spendenzwecke



- Jugendhilfe: 1,7%
- Existenzsicherung: 38%
- Migration: 5,7%
- „Aktion Warmes Essen“: 47,3%
- Übergreifend: 2,2%
- Kindertagesstätten: 5,1%

sind Teil dessen, was unsere milaa ausmacht: miteinander leben, aber anders.

Die Zahlen sprechen für sich und haben uns überwältigt, vor allem bei unseren beiden Kooperationsprojekten: der „Aktion Warmes Essen“ und der open.med Ambulanz Berlin-Zehlendorf: insgesamt 122 Ehrenamtliche und über 11.000 Euro in Spendengeldern. Beide Projekte wären ohne dieses außergewöhnliche Engagement, finanziell sowie zeittechnisch und fachlich, nicht denkbar. Sie investieren Zeit, Fachwissen und Mitgefühl und machen unsere Angebote dadurch erst lebendig. Ob bei der Ausgabe von Mahlzeiten, in der Organisation im Hintergrund oder in der medizinischen Versorgung: Ihr Einsatz ist von unschätzbarem Wert und verdient unseren tiefsten Dank. Ihre Spenden schaffen zudem die Grundlage dafür, dass wir diese wichtigen Angebote verlässlich fortführen und weiterentwickeln können.

Wir möchten Sie ermutigen, diesen Weg weiterhin mit uns zu gehen. Vielleicht kennen Sie Menschen in Ihrem Umfeld, die sich ebenfalls engagieren möchten. Vielleicht möchten Sie selbst



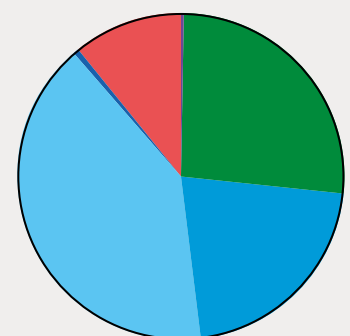
Ihre Unterstützung ausbauen – durch eine Spende, durch ehrenamtliches Engagement oder indem Sie unsere Arbeit sichtbar machen. Jede Form der Hilfe zählt und bewirkt etwas.

Gemeinsam können wir auch in Zukunft viel bewegen. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass aus Unterstützung echte Chancen entstehen und gesellschaftlicher Zusammenhalt gelebt wird.

Danke, dass Sie an unserer Seite stehen.



Ehrenamtliche nach Bereichen



- Kitas: 1
- Migration: 52
- „Aktion Warmes Essen“: 42
- open.med Ambulanz: 80
- Wohnungslosenhilfe: 1
- QOMES: 21

FINANZEN

Bilanz Euro _____ 2025 _____ 2024

AKTIVA

A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	19.808	13.522
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	269.715	284.239
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	122.322	157.034
III. Finanzanlagen		
Beteiligungen	1.214.268	284.435
Sonstige Ausleihungen	150.000	150.000
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.172.468	2.618.356
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	1.112.029	0
3. Sonstige Vermögensgegenstände	81.755	52.639
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	1.204.767	1.384.395
C. Rechnungsabgrenzungsposten	481.501	715.444
Summe Aktiva	6.828.632	5.660.064
Treuhandvermögen		

PASSIVA

A. Eigenkapital		
I. Gezeichnetes Kapital	25.000	25.000
II. Kapitalrücklage	65.000	65.000
III. Gewinn- /Verlustvortrag	3.423.753	2.691.104
IV. Jahresüberschuss	1.135.968	732.649
B. Rückstellungen		
I. Sonstige Rückstellungen	1.008.024	979.168
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	430.244	459.928
II. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	134.794	272.399
III. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	377	2.752
IV. Sonstige Verbindlichkeiten	356.158	232.731
D. Rechnungsabgrenzungsposten	249.315	199.333
Summe Passiva	6.828.632	5.660.064
Treuhandvermögen		

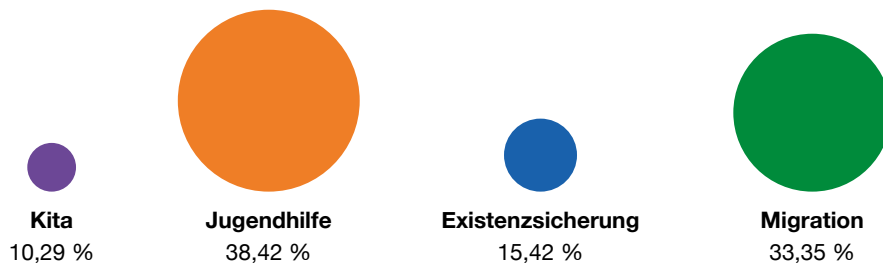
FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN

Mitarbeiter*innen: 5

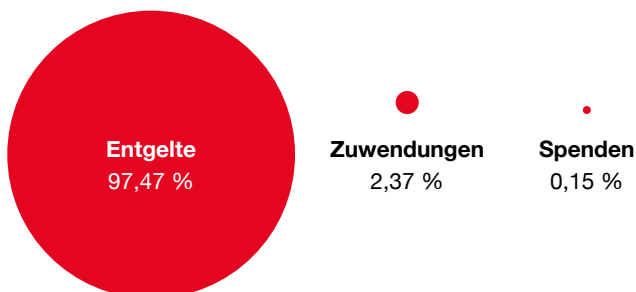
Gewinn- und Verlustrechnung in Euro _____ 2025 _____ 2024

1. Umsatzerlöse	16.062.278,65	14.177.227,55
2. Sonstige betriebliche Erträge	629.037,89	321.621,23
3. Materialaufwand	1.853.130,66	1.540.784,90
4. Personalaufwand	9.796.637,51	8.460.088,14
5. Aufwendungen aus der Zuführung zu Sonderposten/Verbindlichkeiten	18.746,74	0,00
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände	77.079,55	92.179,84
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.846.731,94	3.689.126,94
8. Erträge aus Finanzanlagen	520,98	5.918,78
9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	49.751,80	17.484,36
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	11.457,71	6.731,998
11. Steuern vom Einkommen und Ertrag	894,56	0,00
<hr/>		
12. Ergebnis vor Steuern	1.136.910,65	733.340,11
13. Steuern	943,00	691,00
14. Jahresüberschuss	1.135.967,65	732.649,11

Umsatzerlöse nach Fachbereichen _____



Woher kommen unsere Gelder _____



GESCHÄFTSFÜHRUNG

milaa gGmbH

Geschäftsführer: Jan Dreher

Mitarbeiter*innenvertretung

**Fachbereich
Kindertagesstätten**
Koordination:
Bettina Willich

Kita Buschgraben
Leitung: Bettina Willich

Kita Paulus
Leitung: Jessica Fromm

**Fachbereich
Jugendhilfe**
Leitung: Bente Krost

milaa 65
Leitung: Kai Gembalies

milaa Rosi
Leitung: Sophie Piry

milaa Mülla
Leitung: Jennifer Boadu

milaa Eichendorff
Leitung: Christian Siebart

**BEW, Angebote
nach § 13 & Careleaver**

milaa Helpline
Leitung: Gunnar Utech

milaa Sprengelstraße
Leitung: Nadine Geisler

Zentrale Dienste

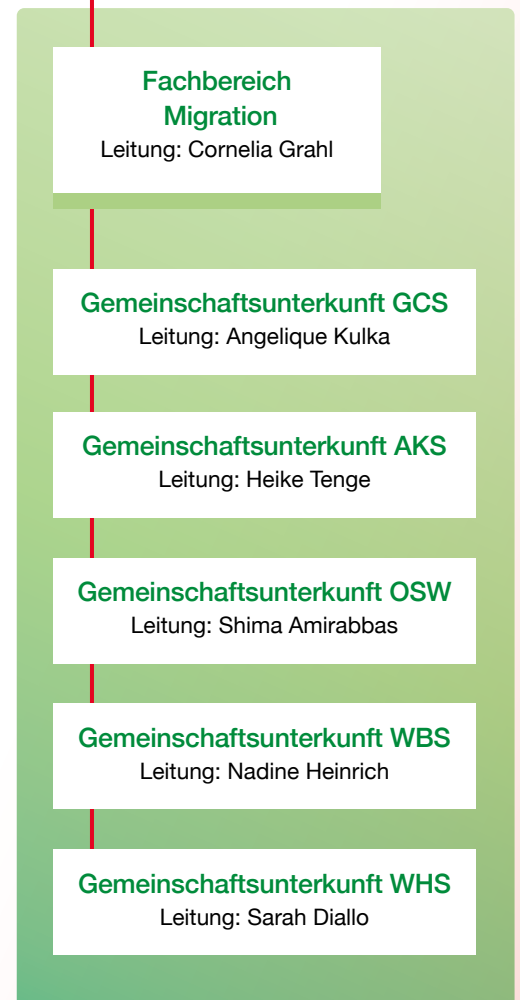
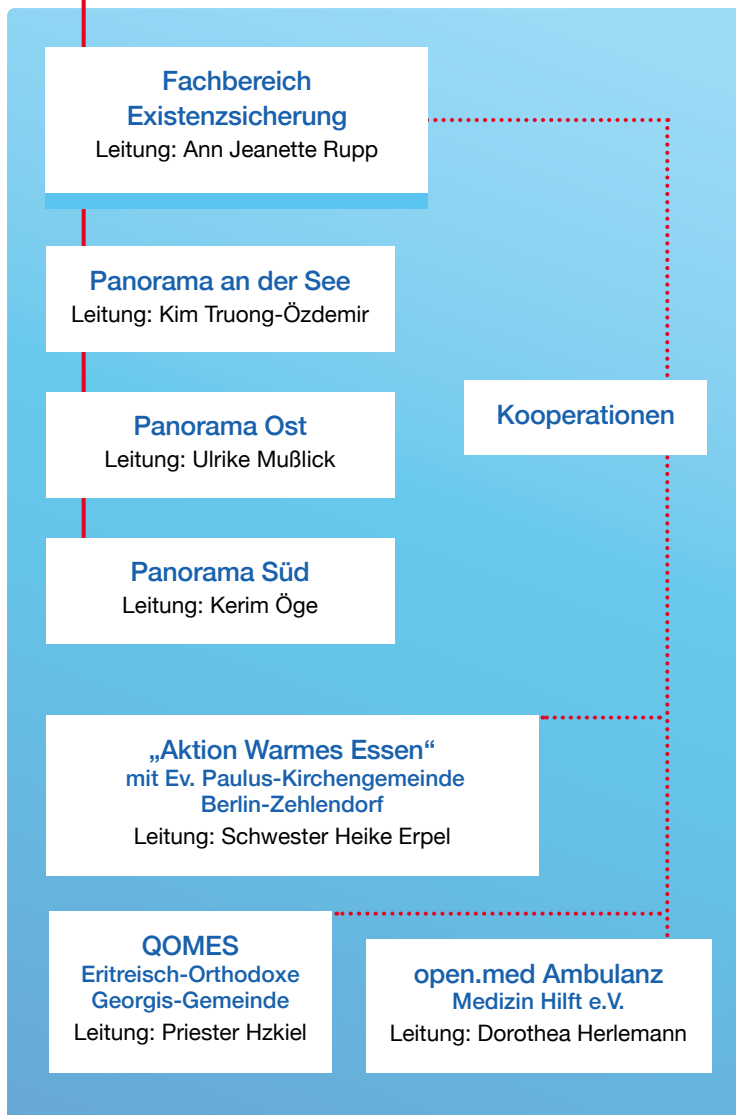
Finanzbuchhaltung*
Leitung: Birgit Sell

Personal*
Leitung: Felix Fende

IT

100%iger Gesellschafter:
**Evangelischer Diakonieverein
Berlin-Zehlendorf e.V.**
*Geschäftsbesorgungsvertrag

100%ige Tochtergesellschaft:
**Nachsorgeklinik
am Straussee gGmbH**



Datenschutz: BfbA GmbH
Beauftragte: Kathrin Maiwald

Arbeitsschutz: Argumed
Brandschutz: Argumed

Fachkraft § 8a (extern)
Insoweit erfahrene Fachkraft:
Petra Reh (außer Kitas)

AUSBLICK 2026



Januar

Der **Stromausfall im Südwesten Berlins** Anfang Januar war eine eindringliche Erinnerung an uns alle, wie abhängig wir heutzutage von Elektrizität sind. Einige unserer Mitarbeitenden, aber auch unsere Standorte und das Heimathaus des EvDv in der Glockenstraße, waren betroffen von Dunkelheit und Kälte. Allerdings war nicht alles verloren, denn wir wurden auch an etwas anderes erinnert, etwas viel wichtigeres: In Krisen halten Menschen zusammen, in Krisen wächst die Solidarität und das Gemeinschaftsgefühl.

So zum Beispiel in unserer **Gemeinschaftsunterkunft im Osteweg**, wo die Bewohner*innen mit dem Team und unseren Ehrenamtlichen zusammenkamen, um gemeinsam das Beste aus der Situation zu machen und sich gegenseitig Wärme zu spenden. Es gab Schnee, Feuer und Marshmallows, für die Kinder war es wie ein kleiner Camping-Urlaub: sehr aufregend! Vielen Dank an das Team vor Ort und vielen herzlichen Dank an unseren Ehrenamtlichen Herrn Paape, der einen

Generator vorbeibrachte. So konnten wir sicherstellen, dass das Nötigste erledigt werden konnte. (Mehmet Alimoglu)

Aber auch die **„Aktion Warmes Essen“ (AWE)** reagierte sofort und bot früher und länger warme Mahlzeiten für Bedürftige an. Knapp hundert Gäste nutzten das Angebot und fanden nicht nur Wärme, sondern auch Gemeinschaft. Außerdem wurden die Türen außerplanmäßig an einem Dienstag geöffnet und zwar mit Unterstützung der Mitarbeiter*innen der Kita Buschgraben, die selbst noch ohne Strom war. Es entstanden schöne Gespräche und eine warme, solidarische Stimmung. Diese Tage haben gezeigt: In Krisen wächst die Gemeinschaft zusammen. Ein herzliches Dankeschön an alle Helfer*innen, die mit angepackt haben: Ehrenamtliche der AWE, Mitarbeitende der Kita Buschgraben und junge Schüler*innen und Konfirmand*innen. (Schwester Heike Erpel)

Seit Januar ist das **Zahnmobil der Caritas** jeden Montag von 11:00-14:00 Uhr bei der „Aktion Warmes Essen“ auf dem



Gelände der Evangelischen Paulus-Kirchengemeinde zu Gast und behandelt direkt vor Ort kostenfrei zahnmedizinisch.

Februar

Am 09. und 10. Februar fand unsere **Klausurtagung** zu einem bunten und spannenden Potpourri aus Themen statt. Wir ließen das letzte Jahr Revue passieren, freuten uns über die positiven Ergebnisse unserer Mitarbeitendenbefragung, beschäftigten uns intensiv mit dem Thema „Haltung in der Führung“, tauchten sehr tief in die Künstliche Intelligenz ein und berieten, wie wir diese in der milaa am besten integrieren können. Wir danken allen für das freudige und produktive Zusammenkommen und freuen uns, gestärkt und vereint, auf die Chancen und Herausforderungen, die das neue Jahr für die milaa bringt.

April

Am Freitag, den 24. April 2026, fand die Eröffnungsfeier unserer Tochtergesellschaft, der **Nachsorgeklinik am Straussee gGmbH**, statt. Am darauffolgenden Tag





konnten alle Interessierten beim Tag der offenen Tür einen Blick in die Klinik werfen, bevor am Dienstag, den 28. April 2026, die ersten Rehabilitand*innen begrüßt wurden.

August

Ende August werden wir unser großes **Sommerfest** aus dem letzten Jahr im Strandbad Jungfernheide nachholen. Wir hoffen zumindest, dass uns diesmal keine „Naturkatastrophe“ dazwischen kommt.

Unser Kooperationsprojekt mit Medizin hilft e.V., die **open.med Ambulanz Berlin-Zehlendorf**, feiert im August ihr 10-jähriges Bestehen und das Bereitstellen kostenloser medizinischer Versorgung für unzählige Bedürftige in Berlin, auch Dank Ihrer Unterstützung.

Oktober

Am 2. Oktober feiert unser Kooperationsprojekt mit der Evangelischen Paulus-Kirchengemeinde, die „**Aktion Warmes Essen**“, ihr 33-jähriges Bestehen. Wir schauen bereits jetzt mit großer Dankbarkeit auf die letzten Jahre zurück und freuen uns auf unzählige weitere besondere Momente bei der Essensausgabe in Zehlendorf.



Folgen Sie uns gerne auf Instagram [@milaa_gGmbH](#) oder besuchen Sie unsere Webseite www.milaa-berlin.org für die weiteren Entwicklungen in 2026.

1-2

Kindertagesstätten

Koordination:
Bettina Willich
willich@milaa-berlin.de

1

Evangelische Kita Buschgraben

Ludwigsfelder Straße 51
14165 Berlin
Telefon: 030 8027086
Fax: 030 80909277
E-Mail: kita-buschgraben@milaa-berlin.de

2

Evangelische Kita Paulus

Teltower Damm 8
14169 Berlin
Telefon: 030 80496000
Fax: 030 80983255
E-Mail: kita-paulus@milaa-berlin.de

A

milaa gGmbH

Boyenstraße 42
10115 Berlin
Telefon: 030 8058879-0
Fax: 030 8058879-10
E-Mail: info@milaa-berlin.de

STANDORTE UND KONTAKTE

3-6

Jugendhilfe

Fachbereichsleitung: Bente Krost,
krost@milaa-berlin.de

3

milaa 65

Müllerstraße 138 b
13353 Berlin
Telefon: 030 817990-82
Fax: 030 817990-84
E-Mail: krise-und-clearing@milaa-berlin.de

3

milaa Mülla

Müllerstraße 138 b
13353 Berlin
Telefon: 030 412060-27
Fax: 030 412060-29
E-Mail: wg-muella@milaa-berlin.de

4

milaa Sprengelstraße

Sprengelstraße 14
13353 Berlin
Telefon: 030 346664-90
Fax: 030 346664-91
E-Mail: sprengelstrasse@milaa-berlin.de

5

milaa Eichendorff

Eichendorffstraße 4
10115 Berlin
Telefon: 030 9919128-28
Fax: 030 9919128-30
E-Mail: eichendorff@milaa-berlin.de

6

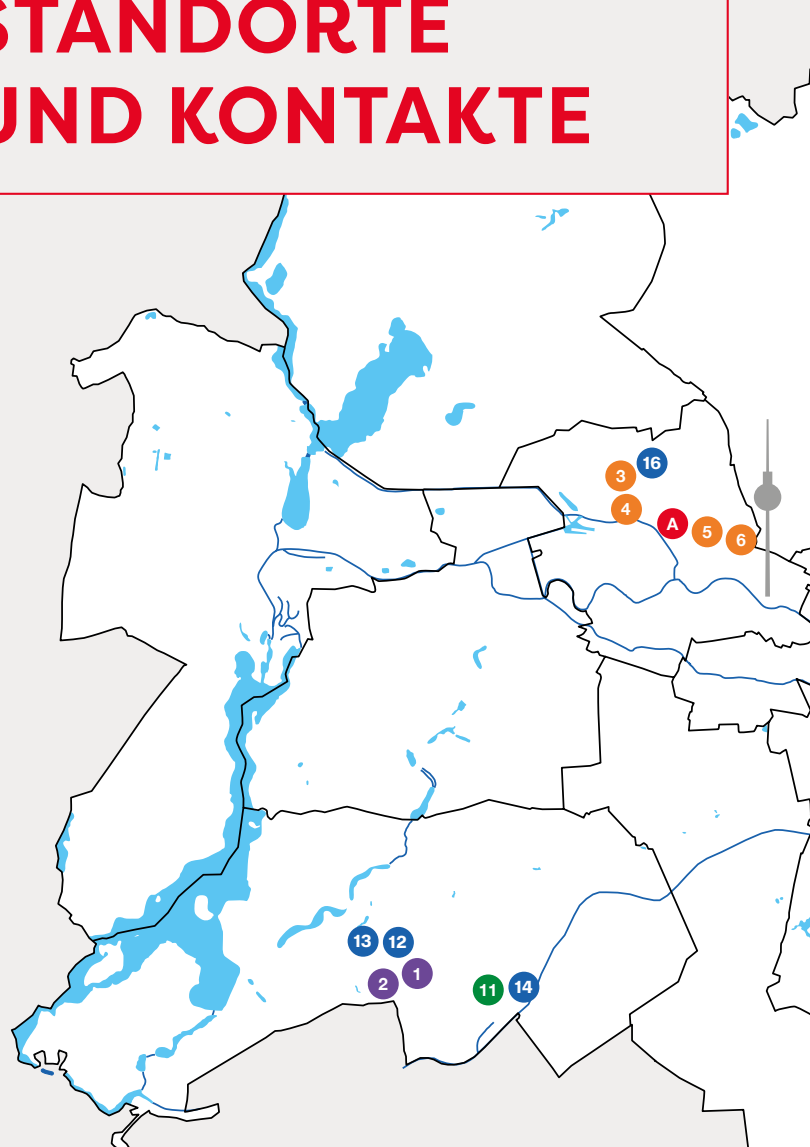
milaa Rosi

Ackerstraße 147
10115 Berlin
Telefon: 030 246268-90
Fax: 030 246268-91
E-Mail: wg-rosi@milaa-berlin.de

6

milaa Helpline

Ackerstraße 147
10115 Berlin
Telefon: 030 27874496
Fax: 030 28042661
E-Mail: helpline@milaa-berlin.de



7-11

Migration

Fachbereichsleitung:
Cornelia Grahl,
grahl@milaa-berlin.de

7

Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße

Albert-Kuntz-Straße 63
12627 Berlin
Telefon: 030 979925-37
Fax: 030 979925-47
E-Mail: gu-aks@milaa-berlin.de

8

Gemeinschaftsunterkunft Wartenberger Straße

Wartenberger Straße 120
13053 Berlin
Telefon: 030 224781-24
Fax: 030 224781-29
E-Mail: gu-wbs@milaa-berlin.de

9

Gemeinschaftsunterkunft Wolfgang-Heinz-Straße

Wolfgang-Heinz-Straße 45 A-G
13125 Berlin
Telefon: 030 44678900
E-Mail: gu-whs@milaa-berlin.de

10

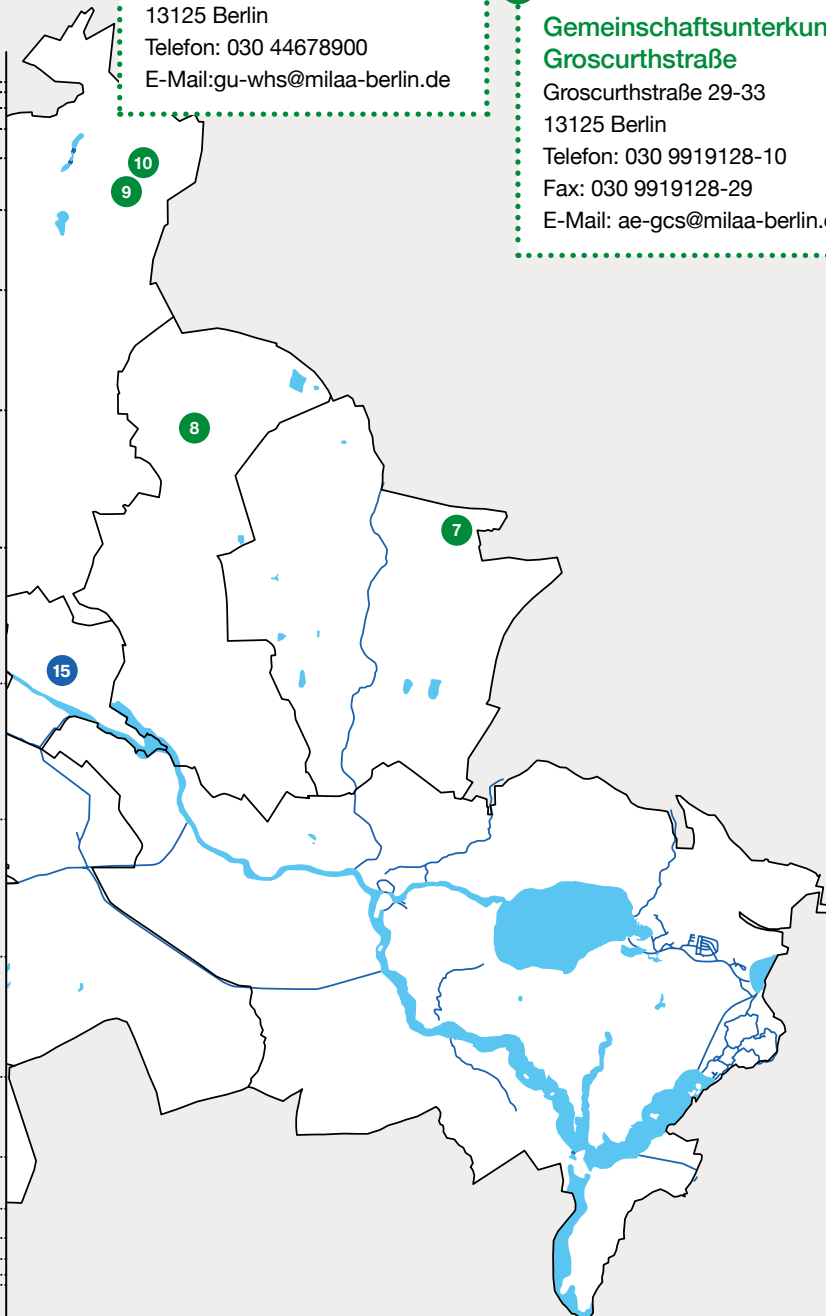
Gemeinschaftsunterkunft Groscurthstraße

Groscurthstraße 29-33
13125 Berlin
Telefon: 030 9919128-10
Fax: 030 9919128-29
E-Mail: ae-gcs@milaa-berlin.de

11

Gemeinschaftsunterkunft Osteweg

Osteweg 63
14167 Berlin
Tel.: 030 56045770
Fax: 030 - 56295726
E-Mail: gu-osw@milaa-berlin.de



12-16

Existenzsicherung

Fachbereichsleitung:
Ann Jeanette Rupp,
rupp@milaa-berlin.de

12

open.med Ambulanz

Teltower Damm 8a
14169 Berlin
Telefon: 030 40782995
E-Mail: herlemann@milaa-berlin.de

12

QOMES

Teltower Damm 8a
14169 Berlin
E-Mail: berihu@milaa-berlin.de

13

„Aktion Warmes Essen“

Glockenstraße 8
14163 Berlin
Telefon: 0176 41802403
E-Mail: erpel@milaa-berlin.de

16

Panorama an der See

Seestraße 49
13347 Berlin
Telefon: 030 948688-62
Fax: 030 948688-64
E-Mail: see@milaa-berlin.de

15

Panorama Ost

Rüdersdorfer Straße 64
10243 Berlin
Telefon: 030 275994-03
Fax: 030 275994-04
E-Mail: panorama-ost@milaa-berlin.de

14

Panorama Süd

Ortlerweg 41
12207 Berlin
Telefon: 030 847260-34
Fax: 030 847260-35
E-Mail: panorama-sued@milaa-berlin.de

IMPRESSUM

milaa gGmbH

Jan Dreher, Geschäftsführer

Fotocredits

Alle Fotos ohne Quellenangabe sind von der milaa gGmbH. Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren ehrenamtlichen Fotograf*innen.

Redaktion

Dr. Melanie Neumann, Jan Dreher
& Franziska Preuß

Gestaltung

Wyn Tiedmers | www.wynt.de

Druck

Pinguin Druck GmbH
1000 Exemplare

Gesellschafter

100%iger Gesellschafter ist der
Evangelische Diakonieverein
Berlin-Zehlendorf e. V.